Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 33,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Nordstr. 25, Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 72. Freitag, 16. März 1894 (Heribert.) 28. Jahrg.

Verhandlung des Abgeordnetenhauses vom 12. März 1894.

Gegenüber der Mitteilung der Düsseldorfer Zeitung in Nr. 127 über die Reden unseres Landtagsabgeordneten Landgerichtsrat Kirsch und des Abgeordneten Dr. Beumer veröffentlichen wir im Nachstehenden den Wortlaut über die Verhandlung in jener Sitzung, und zwar vollständig nach dem stenographischen Bericht. Jeder kann sich dann selbst über den Angriff der Düsseldorfer Zeitung auf unsern Landtagsabgeordneten, der es hoffentlich unter seiner Würde halten wird, darauf auch nur das Geringste zu entgegnen, sein Urteil bilden.

Abgeordneter Dr. Beumer: Meine Herren, ich habe mich zu dem Titel „Kunst und Wissenschaften" zum Wort gemeldet, weil ich als Bürger einer bedeutenden Kunststadt, Düsseldorf, ein Interesse daran habe, daß die freien Künstler im Gegensatz zu den Akademikern nicht zu Schaden kommen. Meine Herren, das, was der Herr Minister im vorigen Jahre betreffs der Zusammensetzung der Landeskunstkommission hier im Hause versprochen hat, hat er in dankenswerter Weise gehalten, indem er statt eines Mitgliedes aus der freien Künstlerschaft Düsseldorfs deren zwei berufen hat, in erfreulichem Gegensatz zu dem Herrn Kultusminister Dr. v. Goßler, der seiner Zeit die Bitte der freien Künstlerschaft von Düsseldorf damit beantwortete, daß er drei Akademiker berief und die Bitte der freien Künstlerschaft völlig unberücksichtigt ließ. Ich darf dem Herrn Kultusminister Dr. Bosse im Namen der freien Künstlerschaft Düsseldorfs für das hier gezeigte Entgegenkommen den herzlichsten Dank aussprechen.

Es bleiben nun freilich, meine Herren, noch Wünsche genug übrig. Es ist hier in früheren Jahren wiederholt ausgesprochen worden, daß der Staat die Aufgabe habe, einer Ueberproduktion an Künstlern durch die Akademie entgegenzuwirken, beziehungsweise Maßregeln zu unterlassen, welche eine solche Ueberproduktion herbeiführen. Meine Herren, es werden an den Akademien gegenwärtig eine große Anzahl von Existenzen gezüchtet, für die der Staat, um das Wort des leider verstorbenen Kollegen v. Meyer-Arnswalde zu gebrauchen, wenn sie auf den Akademien ausgebildet sind, nichts anderes übrig hat als die Worte: „Kinder, jetzt seid ihr auf dem Pflaster, sorgt für euch selbst!" (Heiterkeit.)

Meine Herren, man muß in einer Kunststadt wie Düsseldorf leben, um zu wissen, wie schlimm es um eine ganze Masse von Existenzen steht, welche mit ungenügender Begabung ausgerüstet, sich dort mit Not und Mühe durch die Akademie hindurchschleppen, um schließlich einzusehen, daß sie auf dem Wege, auf dem sie bisher von anderen geführt worden sind, nun ohne Führung nicht gehen und eine eigene Existenz nicht weiter fristen können. Eine ganze Menge von diesen Leuten würde, vorgebildet auf einer Vorbereitungsschule, die von der Akademie getrennt wäre, unserm Kunsthandwerk ganz vortreffliche Dienste leisten. (Zustimmung). Es müssen daher meiner Ansicht nach im Interesse des Kunstgewerbes, dem diese Persönlichkeiten eine kräftige Stütze sein könnten, die Vorbereitungsklassen von der Akademie getrennt, und es muß den Schülern möglich gemacht werden, einen Weg in das praktische Leben, also in erster Linie einen Weg in das Kunstgewerbe hinein zu finden, und nicht in den falschen Traum gewiegt zu werden, daß sie es zu einem großen Künstler bringen können, für den der Staat später auch große Aufträge und hohe Ehren in Aussicht stellen kann. Statt die Akademie nun in dieser Weise zu beschränken, den Vorbereitungsunterricht gesonderten Klassen zu übergeben, den ganzen Anfangsunterricht mit anderen Worten in die Kunstgewerbeschulen zu verlegen, hat man beispielsweise — was allerdings zum Etat für Handel und Gewerbe gehört — der Kunstgewerbeschule in Düsseldorf die erforderlichen Zuschüsse versagt.

Hinzu kommt, meine Herren, nun für die freien Künstler, daß sich die Verhältnisse durch das Darniederliegen von Landwirtschaft, Handel und Industrie, und auch durch andere Umstände in den letzten Jahren erheblich verschlechtert haben. Zu diesen anderen Umständen rechne ich es, daß man die Verlosung von Kunstwerken bei der Kölner Dombaulotterie eingestellt und die neue Gelegenheit bei der Willibrord-Dombaulotterie in Wesel nicht ergriffen hat, um Kunstwerke bei dieser Verlosung zuzulassen. Meine Herren, diese weise Maßregel unseres hochseligen Kaisers Wilhelm beim Ausbau des Kölner Domes hat seiner Zeit außerordentlich segensreich gewirkt; denn nicht allein wurden jährlich beim Kölner Dombau eine große Menge von Mitteln direkt für Kunstwerke ausgeworfen, sondern diese Kunstwerke kamen auch als Gewinne oder zu billigen Preisen in eine Menge von Familien hinein, wo sie den Kunstsinn weckten. Und, meine Herren, das ist erfreulich, denn ich meine, es müsse mehr und mehr mit allen jenen reichen Leuten aufgeräumt werden, welche es beispielsweise für eine Schande erachten, mit Alfenide anstatt mit Silber zu essen, und es doch mit ansehen können, daß schlechte Oeldrucke an ihren Wänden hängen. (Heiterkeit.)

Mit dieser Erweckung des Kunstsinns, der Freude an einem Kunstwerke, wirkte jene Maßregel, die man leider verlassen hat, in außerordentlich fruchtbarer Weise, und auf den Ausfall, den die Künstlerschaft an diesen Mitteln zu verzeichnen hat, ist meiner Ansicht nach, zum Teil wenigstens, auch der wilde Kampf ums Dasein zurückzuführen, der sich jetzt unter den freien Künstlern abspielt und der, wie ich glaube, auch noch andere gefährliche Konsequenzen hat. Meine Herren, in diesem wilden Kampf ums Dasein sucht jeder, mancher auch mit verwerflichen Mitteln, die Aufmerksamkeit auf seine Person zu richten, und auf diesen wilden Kampf ums Dasein führt man deshalb wohl nicht mit Unrecht zum Teil jenen krassen Realismus und jenen öden Cynismus zurück, der sich leider in unserer Kunst heute breit macht. (Sehr richtig!) Außerdem glaube ich, daß dieser Realismus und schnöde Cynismus in unserer Kunst auch noch die leidige Konsequenz hat, daß dieselbe mehr und mehr ihren berechtigten nationalen Charakter verliert, und daß man ihr den Charakter der Internationalität im schlechten Sinne des Wortes mehr und mehr aufzudrücken bemüht ist. (Zustimmung.)

Meine Herren, was nun die Verwendung der Gelder des Kunstfonds anbetrifft, so vermissen wir auch heute noch einen genauen und gewissenhaften Bericht, der darin besteht, daß man bestimmt ersehen könnte: 1. das Werk, 2. den Künstler, und 3. die Summe, die er dafür erhalten hat. Das ist doch sehr leicht zu geben, wenn man nur will. Denn die Anführung der einzelnen gezahlten Raten ist doch mehr geeignet, die Einsicht zu verwirren, als sie uns zu geben, denn sie läßt nicht einmal den Umfang des Auftrages erkennen.

Im Uebrigen glaube ich, daß die Erteilung der Aufträge auch jetzt noch die Akademiker zu sehr vor den freien Künstlern bevorzugt, und daß zweitens zu wenig Staffelmalereibilder im Gegensatz zu Monumentalmalereien in Bestellung gegeben werden. Was den ersten Punkt anlangt, so hat der Herr Regierungskommissar in der 38. Sitzung dieses hohen Hauses vom 24. Februar 1893 geäußert, daß 49 Erwerbungen auf akademische Künstler und 84 Erwerbungen auf freie Künstler entfallen seien. Diese Rechnung leidet nur an dem einen Fehler, daß in ihr nicht ausgesprochen ist, daß in der Zahl der freien Künstler, die hier in Betracht kommen, auch alle diejenigen Erwerbungen stecken, welche von ausländischen und nichtpreußischen freien Künstlern gemacht wurden. Zieht man diese Erwerbungen von ausländischen und nichtpreußischen Künstlern ab, so dürfte ungefähr die Zahl der Akademiker und die der freien Künstler balanzieren. Da nun aber die Zahl der akademischen Künstler sich zu der freien wie 5 : 100 verhält, so bekommt die Sache ein anderes Gesicht. Ich gebe zu, daß in dieser Verhältniszahl von 100 freien Künstlern zu 5 Akademikern nicht alle der ersteren ein Anrecht darauf haben, vom Staate gefördert zu werden; ich will blos ein Viertel dieser freien Künstler annehmen, die mit in Rechnung zu nehmen sind; dann stellt sich immer noch die Sache der Vergebung der staatlichen Aufträge wie 5 : 25. Also der Beweis den seiner Zeit der Herr Regierungskommissar hat erbringen wollen, ist nicht erbracht. Will man die Sache klarlegen, so gebe man uns, wie gesagt, eine schematische Uebersicht über den Künstler, das Werk und die dafür gezahlte Summe, und gebe diese schematische Uebersicht für die ganze Zeit, für die der Kunstfonds besteht; dann wird ein Zweifel, ob eine Bevorzugung der Akademiker vor den freien Künstlern stattfindet oder nicht, nicht mehr möglich sein.

Was, um ein kurzes Schlußwort zu sagen, die Bevorzugung der Monumentalmalerei vor der Staffeleimalerei anbetrifft, so brauche ich dieselbe nicht statistisch zu beweisen. Ich meine nur, daß die Wahl der mit Monumentalmalereien ausgestatteten Lokale nicht immer eine glückliche gewesen ist, und daß man die dafür gezahlten Summen besser zum Teil auf Staffeleimalerei und Skulptur hätte verwenden können. Ich rechne dahin unter andern die Ausmalung eines Refektoriums im Kloster Loccum, welche vom Maler v. Gerhardt in ausgezeichneter Weise vollendet worden ist, die aber bei der Lage Loccums sehr wenigen zu Gesicht und zu gute kommt.

Was die Bevorzugung der Freskomalerei und den Unterricht in derselben auf unseren Akademien anlangt, so glaube ich, wäre noch heute eine Kabinettsordre Friedrich Wilhelms III. sehr berücksichtigenswert, da, wie ich glaube, an unsern Akademien auch die Freskomalerei im Unterricht zu sehr betont wird, eine Kabinettsordre von 29. November 1824, die sich gerade auf die Akademie in Düsseldorf und deren Unterricht bezieht und welche lautet:

„Wenngleich die Malerei al fresco (unter dieser Bezeichnung verstand man damals die ganze Monumentale, also Wandmalerei) an sich ein schätzenswerter Zweig der Kunst ist, so muß doch bei der Anleitung zum Studium derselben auch die Gelegenheit in Betracht gezogen werden, wie sie in Ausübung gebracht werden kann. Für das Inland bietet sich diese nur sehr beschränkt dar, da von der Freskomalerei nur selten bei Kirchen und Prachtgebäuden Gebrauch gemacht wird. Auf eine Schule für das Ausland kann aber kein besonderer Wert gelegt werden. Die Freskomalerei muß daher auf der Kunstschule in Düsseldorf nur Nebensache bleiben, und ich gebe Ihnen auf Ihren Bericht anheim, hiernach die Wahl eines neuen Direktors derselben zu bestimmen.

Potsdam, den 29. November 1824. Friedrich Wilhelm."

Meine Herren, gerade zu einer Zeit, in welcher in Folge des Darniederliegens unserer produktiven Stände die Privaten so wenig für die Staffeleimalerei und die Skulptur thun können, in dieser Zeit appellieren die freien Künstler doppelt an das Wohlwollen des Herrn Ministers, zu dessen Gerechtigkeitsgefühl sie, wie ich eingangs schon ausführte, das beste Vertrauen haben und dem sie für die Vermehrung ihrer Vertretung in der Landeskunstkommission zu aufrichtigem Dank verpflichtet sind. (Bravo!)

Regierungskommissar Geheimer Oberregierungsrat Dr. Jordan: Meine Herren, zu den Ausführungen des Herrn Vorredners erlaube ich mir die folgenden Bemerkungen, welche sich zum Teil zurückbeziehen auf die Aufschlüsse, welche ich im vorigen Jahre dem Hohen Hause zu geben die Ehre hatte. Es ist aus meiner damaligen Aufstellung das Resultat gezogen worden, daß bei den Ankäufen für die Nationalgalerie die freien Künstler gegenüber den Akademikern in Vorzug geblieben sind, in der Zeit, seitdem die Nationalgalerie überhaupt Erwerbungen macht. Dabei ist nun zu bemerken, daß unter den sämtlichen Künstlern, von denen da die Rede ist, nur deutsche verstanden werden und vorzugsweise preußische Künstler. Für die Aufgabe der Nationalgalerie sind alle deutschen Künstler gleich berechtigt, ob sie in München, Düsseldorf oder in Berlin thätig sind. Jedes Kunstwerk wird aber eben nur nach seinem künstlerischen Wert beurteilt und hiernach von der Kommission empfohlen oder verworfen. Auch unter denjenigen, welche als Akademiker in meiner Aufstellung bezeichnet wurden, befinden sich Künstler, die nicht in Preußen thätig sind, sondern außerhalb Preußens, und mit Rücksicht darauf dürfte sich das Zahlenverhältnis, von welchem der Herr Vorredner sprach, etwas günstiger stellen als aus seiner Rechnung hervorging.

Wenn ich mich nun zu den Andeutungen wende, die derselbe Herr gemacht hat über eine erwünschte Einschränkung der Monumentalmalerei, so muß ich bemerken, daß auf unseren Akademien im Lehrgang von der Monumentalmalerei nur ein sehr bescheidener Gebrauch gemacht wird. Es geschieht eigentlich nur in der Form, daß geeignete jüngere Kräfte sich an Monumentalarbeiten der Meister beteiligen. So ist in Düsseldorf z. B. den jungen Künstlern Gelegenheit gegeben werden, sich auf diesem Gebiete zu versuchen; auch in Berlin ist gelegentlich Unterricht solcher Art zu finden; aber irgend einen breiten Raum in dem Lehrplan der Akademie nimmt die Technik der Wandmalerei, speziell die Freskomalerei, nicht ein; ja in Bezug auf die Freskomalerei ist sogar zu sagen, daß sie nur sporadisch, wenn sich mal ein hervorragender Techniker findet, auch auf den Akademien gelehrt wird. Es geht daraus hervor, daß die Anleitung, welche die Akademiker auf den Staatsanstalten finden, fast ausschließlich der Staffelei dient.

Der Herr Vorredner hat dann auch erwähnt, daß es von großem Wert sein würde, wenn bei der Lotterie für den Kölner Dom die frühere Bestimmung des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. wieder Kraft erhielte, wonnach unter den Gewinnen ein gewisser Teil aus Kunstwerken bestehen solle. Nun, meine geehrten Herren, es ist schon im vorigen Jahre, als von dieser Frage die Rede war, darauf hingewiesen worden, daß die Ursache dieser Veränderung in den Bestimmungen über die Lotteriegewinne bei dem Antragsteller, nämlich dem Kölner Dombauverein, zu suchen ist und daß die Herren Minister, welche über dessen Antrag die Entscheidung herbeizuführen hatten, schließlich gegenüber der Behauptung des Kölner Dombauvereins, wonach durch Aufnahme von Kunstprämien in den Lotterieplan ein Nachteil für das Geschäft entstehen werde, nachgeben mußten. Ich möchte deshalb bitten, daß der verehrte Herr Vorredner die Adresse des Dombauvereins, welcher der Antragsteller in diesem Punkte ist benutzen möge, um das zu erreichen, was mein Herr Chef seinem Kollegen gegenüber mit großer Entschiedenheit immer vertreten hat und eben jetzt von Neuem vertritt.

Abgeordneter Kirsch: Meine Herren, nachdem der Abgeordnete Dr. Beumer als einfacher Bürger der Kunststadt Düsseldorf das Wort ergriffen hat, darf ich mir wohl erlauben, als legaler Vertreter der Stadt auch zu diesem Kapitel nochmals zu reden. Damit will ich aber vor allen Dingen nicht sagen, daß ich andere Wege wandeln würde, als der Herr Abgeordnete Dr. Beumer; im Gegenteil bin ich im Großen und Ganzen mit allem demjenigen, was er über die Kunst im Allgemeinen und über die Kunst in Düsseldorf insbesondere gesagt hat, mit Ausnahme eines Punktes, einverstanden. Er hat namentlich davon gesprochen, daß es erforderlich sei, der Staat möge bei den von ihm zu genehmigenden Lotterien wieder in Anregung bringen und nur unter der Bedingung diese Veranstaltungen genehmigen, daß auch Kunstwerke — ich nehme an, nicht nur Kunstwerke der Malerei, sondern auch Kunstwerke der Bildhauerkunst — angekauft und zur Verlosung bestimmt werden. Der Herr Regierungskommissar hat zwar unter Bezugnahme auf einen Spezialfall ausgeführt, daß das wohl nicht an die richtige Adresse gerichtet sei; aber ich meine doch die Staatsregierung habe die Verpflichtung, — es wird ja wohl Sache des Herrn Ministers des Innern sein — bei derartigen Anträgen darauf zu bestehen, daß in unserer materialistischen Zeit, in der die Meisten sich an einem Lotterieunternehmen nur beteiligen, um die Taschen zu füllen, auch noch andere Zwecke erreicht, und daß namentlich Kunstwerke angekauft werden, damit nicht nur der Kunstsinn im Volke gefördert, sondern damit namentlich jetzt, wo der Staat nicht in der besten Finanzlage sich befindet, die Künstler ermutigt werden, auf der schönen Bahn weiter fortzuschreiten und dem hohen Ziele, das sie sich gesteckt haben, näher zu kommen. Man könnte zwar hier sagen, und das ist früher auch schon behauptet worden, die Gefahr bei diesen einzelnen Privatlotterien liege darin, daß Kunstwerke angekauft werden könnten, die nicht vollständig auf der Höhe ihrer Zeit ständen. Aber wir kommen hier schließlich doch wieder auf den alten Satz: de gustibus non est disputandum, und ein gewisses Mißbehagen wird sich bei jeder Auswahl von solchen Kommissionen herausstellen, wenn Kunstwerke angekauft und andere zurückgewiesen werden müssen. Ich könnte in dieser Beziehung nur an die Auswahl erinnern, die der Vorstand des rheinisch-westfälischen Kunstvereins jedes Jahr in Düsseldorf zu treffen hat, und an die Kritiken, die vielfach in Künstlerkreisen über die Auswahl gefällt werden. Ich möchte also wiederholt bitten, daß die Staatsregierung in der Folge die Genehmigung zu diesen Lotterien nur in der Weise erteilen möge, daß mindestens ein entsprechend hoher Betrag des Erlöses dazu verwendet werde, um Kunstwerke für die Verlosung anzukaufen.

Der Punkt, in dem ich nicht ganz übereinstimme mit Hrn. Dr. Beumer, war die allgemeine Erörterung über die Bevorzugung der Staffelmalerei gegenüber der Monumentalmalerei, soweit die Beihülfe des Staates dort in Betracht kommt. Er hat eine Kabinettsordre des Königs Friedrich Wilhelm III. herangezogen; ich glaube nicht, daß er sie selbst ausgegraben hat, sondern in der vorigen Woche ist in dem

---

55

Die hübsche Miß Reville.

Von B. M. Croker. Uebersetzt von Emmy Becher.

Vergebens waren alle guten Vorsätze, bis sich endlich eines schönen Tages eine herrliche Gelegenheit förmlich aufdrängte, so daß ich mich verpflichtet fühlte, sie nicht ungenützt zu lassen. Wir waren in unserem Gewächshaus allein, mein Verlobter und ich. Dasselbe war groß, kreisförmig, aus Bambusrohr konstruiert, mit einem hohen Spitzdach — das „Zuluhaus", wie Moritz es genannt hatte. In der Mitte waren malerisch arrangierte Farnkräuter aller Arten, an den Seiten entlang künstliche Felsgrotten, gleichfalls mit Farn und Schlingpflanzen überwachsen und von großblättrigen Pflanzen herrlich kühl überschattet. Es war ein entzückender Gegensatz zu der blendenden Sonnenglut draußen. Der Major von Kopf bis zu Fuß, mit Einschluß der Stiefeln, in tadelloses Weiß gekleidet, mit einziger Ausnahme seines lederfarbigen seidenen Rocks, aus dessen Brusttasche ein elegantes, stark nach seinem Lieblingsparfüm, „Weiße Rose", duftendes Taschentuch hervorguckte. Sogar zu dieser frühen Morgenstunde trug seine Erscheinung das Gepräge studierter Sorgfalt. Mit dem Monocle im Auge, ließ er sich herab, Pflanze um Pflanze zu betrachten, hier und da winzige Insekten oder kleine Stäubchen mit seinen aristokratischen Fingern zu entfernen. Ich fühlte, daß der Moment gekommen war, und mit gewaltiger Anstrengung raffte ich all meinen Mut zu dem Hauptangriff zusammen. „Du sollst und mußt sprechen," sagte ich mir mit ungewöhnlicher Entschiedenheit, zog meinen prachtvollen Ring vom Finger und hielt ihn in meiner kalten, zitternden Hand. Plötzlich ließ mein Gefährte sein Gläschen herabfallen, richtete sich auf und wendete sich nach mir um.

„Sie sehen ungemein vorteilhaft aus diesen Morgen, Nora," bemerkte er mit wohlgefälligem Blick. „Nichts kleidet Sie so gut wie Weiß. In dem weißen Gewand, mit dem grünen Hintergrund, sehen Sie aus wie — je — wie soll ich sagen — wie eine der Lilien, welche wir so häufig auf den Hügeln sahen. Sie sind blässer als damals," fügte er nachdenklich hinzu, eine Cigarette zwischen Zeigefinger und Daumen drehend.

„Wirklich? — — Major Percival, ich habe Ihnen etwas zu sagen und ich weiß nicht, wie ich es sagen soll; aber ich muß sprechen," sagte ich rasch, mit unsicherer Stimme. „Ich wünsche unsere Verlobung rückgängig zu machen."

Langes, entmutigendes Schweigen. Schüchtern warf ich einen Blick auf ihn, sein Gesicht war gewitterhaft.

„Sind Sie verrückt?" fragte er endlich, ungläubig und entrüstet.

„Nein, nicht verrückt, stammelte ich, mein Gesicht abwendend, die Hand vor die Augen haltend, um die hervorbrechenden Thränen zu verbergen, „nur sehr, sehr unglücklich. Wir taugen nicht füreinander," fuhr ich dann mit einer mich selbst überraschenden Kühnheit fort. „Ich liebe Sie nicht so, wie ich sollte; ich habe einen großen Fehler begangen und es thut mir so sehr, sehr leid. Bitte, verzeihen Sie mir," setzte ich mit brechender Stimme hinzu und reichte ihm mit zitternden Fingern meinen Ring hin, „und geben Sie mich frei!"

Wieder folgte ein fürchterliches Schweigen. Ich hatte nicht den Mut, ihn, auch nur flüchtig, anzusehen. Endlich sagte er in seinem gewöhnlichen Tone: „Nun, wer hat Ihnen denn diese lächerlichen Ideen in den Kopf gesetzt? Diese impertinente, kleine Mrs. Vane, die sich in alles mengt, oder Ihr Vetter, der schneidige Adjutant, eh?"

Ich antwortete nicht.

„Ihre Tante und Ihr Onkel ahnen nicht, daß Sie mich springen lassen wollen? Deren Einwilligung haben Sie nicht?"

Ich schüttelte verneinend den Kopf; die Sprache versagte mir.

„Hören Sie mich an, Nora, ich will Ihnen die Sache klar darlegen."

Ich kann mich nicht mehr genau entsinnen, was er alles sagte, aber das weiß ich, daß nach fünf Minuten meine „lächerlichen Gründe" in alle Winde zerstoben waren; er war ein vorzüglicher Redner und es war ihm ein Kinderspiel, sie zu entwaffnen. Ich hatte ja nie vorgegeben, ihn zu lieben; mit einer warmen Zuneigung gab er sich zufrieden. Wir taugten heute ebensogut für einander als vor acht Monaten. Die Kunde von unserer Verlobung war weit und breit bekannt. Seine Freunde waren entzückt, daß er sich endlich zu einer Heirat entschlossen hatte. Meine Diamanten und Equipagen waren in Vorbereitung, meine Verwandten hatten ihre Zustimmung von Herzen erteilt; wir waren zu weit gegangen, um zurücktreten zu können.

Wenn ich einmal als Mrs. Percival im Besitze seiner völligen Ergebenheit, jeder Annehmlichkeit und jedes Luxus, die Geld und Geschmack nur schaffen und erfinden können, sein werde, wenn alle Welt mich beneiden werde, dann müßte ich doch wirklich allzu anspruchsvoll sein, wenn ich nicht die glücklichste Frau der Erde wäre. So sprach Major Percival, meine Hand ergreifend. „Nun, was soll das heißen?" rief er, indem er entdeckte, daß ich meinen Ring nicht mehr am Finger trug, sondern in der Hand hielt; „nun da, schnell stecken wir ihn wieder an, und dann keinen Unsinn mehr, Nora?" und er streifte ihn zum zweitenmal an meinen widerstandslosen Finger.

„Ich kann mir nicht denken, weshalb Sie mich heiraten wollen?" fragte ich weinerlich, indem ich mit meinem Schuh einen Kieselstein hin und her rollte. „Was kann Sie denn dazu veranlassen?"

„Das ist leicht zu beantworten", erwiderte er, meine beiden Hände ergreifend. „Sie sind jung, reizend, gut" — war ich das? „Sie sind ohne Frage das hübscheste Mädchen in Indien, der ‚Würgengel', wie man Sie nennt, und ich habe mir's in den Kopf gesetzt, daß Sie meine Frau werden sollen." Darauf ließ sich nichts sagen; Major Percival und die Macht der Verhältnisse, wie sollte ich mich dagegen behaupten? „Ich weiß genau, woher das kommt", fuhr er fort, ließ meine Hände los, rieb ernsthaft sein Monokle aus und betrachtete mich mit Hülfe desselben ruhig und gründlich; „Sie sind nicht in Ihrem normalen Zustand — Sie sind nervös. Sie brauchen nervenstärkende Mittel. Sie müssen Rotwein trinken, die Hitze setzt Ihnen zu; ich werde mich mit Ihrer Tante über ein geeignetes Stärkungsmittel besprechen. Ja, etwas Medizin ist nötig; das wird Sie wieder herstellen und dann werden wir keine solchen nervösen Einfälle mehr zu hören bekommen. Es wird am besten sein, wenn ich Ihre thörichten Vorschläge drinnen gar nicht erwähne?" fügte er, auf das Haus deutend, hinzu.

„Unter keinen Umständen", versetzte ich mit ängstlicher Hast.

„Aber dann, denk' ich, daß ich für mein Schweigen wahrhaftig einen Kuß verdiente", und er wollte seinen Arm um mich schlingen, während ich zurückwich. „O verdammt!" — ein Diener erschien in diesem Augenblick mit einer Gießkanne als dritter im Gewächshaus — zu meiner großen Erleichterung. „Nun, Sie werden mir ihn ein ein andermal gewähren. Da tönt die Glocke", fuhr er fort, legte zärtlich seine Hand in meinen Arm und lehnte sich mit ungewohnter Vertraulichkeit gegen mich. „Kommen Sie, meine Zauberin, meine Veilgherry-Lilie, meine wunderliche Nora! Zum Frühstück!" und als wir den grünen Raum Arm in Arm verließen, war es mir, als ob ich, statt meine Freiheit erlangt zu haben, vom Regen unter die Dachtraufe gekommen sei!

Meine Befreiungsversuche waren so zwecklos, wie die eines sich sträubenden Vögleins in starker fester Männerfaust. Davonlaufen konnte ich nicht zum zweitenmal im Leben; der Gedanke kam auch zu spät. Meine Aussteuer und mein Hochzeitskuchen waren bestellt; wir hatten Glückwünsche und Geschenke von unseren beiderseitigen Freunden in Empfang genommen; die Brautfräulein waren gewählt; unsere Verlobung wie unsere nahe bevorstehende Vermählung waren eine fest und sicher dastehende Thatsache. Ich konnte nicht zurückgehen und mich der allgemeinen Mißbilligung aussetzen, besonders wenn ich bedachte, daß ich ohnehin schon in aller Leute Mund war. Meine Freunde und Verwandten ahnten nicht, welch furchtbarer Konflikt in meinem Herzen vor sich ging, aber meine blassen, eingefallenen Wangen und tiefliegenden Augen erzählten immer deutlicher die Geschichte meiner schlaflosen Nächte. — Major Percival ward mehr und mehr gereizt über den Verfall meiner Schönheit, und auf seinen Befehl reichte mir die Tante zweimal täglich eigenhändig eine unerträglich widerliche Medizin. Nellie Fox gewahrte mein verändertes Aussehen ebenfalls und zwar mit zärtlicher und bekümmerter Sorge.

„Nora, was fehlt dir denn? Weshalb bist du so mager und so bleich und so furchtbar heruntergestimmt?" fragte sie herzlich.

„Ich bin ganz wohl, Nellie, ich versichere dich; die letzten Tage sind ein wenig heiß gewesen, das ist das Ganze. Du weißt ja, ich war nie eine blühende Schönheit", scherzte ich erzwungen.

„Du bist nicht mehr das Mädchen, daß du vor sechs Monaten warst", erwiderte sie bestimmt. Dann plötzlich meine Hand in die ihrige nehmend, fragte sie leise: „Ich glaube, diese Heirat lastet auf deinem Herzen — ich bin gewiß, daß es so ist; ich glaube nicht, daß du dir viel aus dem Major machst, und wennn du ihn nicht liebst, so heirate ihn nicht. Besser noch am Fuße des Altars deinen Entschluß ändern, als ihm deine Hand reichen ohne dein Herz. Du wirst mich für ein einfältiges, sentimentales Ding halten, Nora, aber höre mich an. Du kennst meine Heimat und weißt, daß es keine sehr beglückende ist — nicht wie die deinige; es ist handgreiflich, daß ich allen im Wege bin und meine Mutter hat keinen höheren Wunsch, als mich versorgt zu sehen, wie sie es nennt; nun, ich habe einen glänzenden Heiratsantrag erhalten, eine in vieler Beziehung sehr wünschenswerte Partie, aber weil mir der Mann gleichgültig war, mochte ich ihn nicht heiraten; ich hatte die Kühnheit, ihn abzuweisen, meinen Verwandten trotzzubieten und harte Worte in Menge zu verschlucken. Trotz alledem habe ich es nie bereut — nie; ich besitze meine Selbstachtung und meine Unabhängigkeit noch. Ich bin immer noch Nellie Fox, ledig, vierundzwanzig Jahre alt, eine angehende alte Jungfer. Nichtsdestoweniger würd' ich lieber mein Brot als Tagelöhnerin verdienen, als einen Mann heiraten, den ich nicht liebe, und ich hätte gedacht, du würdest dieses Gefühl teilen. Vertraue mir, Nora, sag mir nur, was dein Gemüt bedrückt und quält?"

„Nichts, gar nichts", antwortete ich mit nervösem Auflachen; „du hast wunderliche Einbildungen". Dann, plötzlich den Kopf an ihre Schulter lehnend, machten sich meine lang zurückgehaltenen Gefühle in heißen Thränen Luft. Ich glitt vom Sofa herunter, verbarg mein Gesicht in ihrem Schoß und weinte, als ob mein Herz brechen wollte.

(Forts. folgt.)

von ihm geleiteten Bildungsverein Düsseldorf von einem Maler ein Vortrag gehalten, und von diesem die Kabinettsordre ihrem ganzen Inhalt nach mitgeteilt worden. Ich möchte hier daran erinnern, daß, wenn seiner Zeit der Staat nicht in der Weise, wie er es gethan, die Monumentalmalerei besonders beschützt und unterstützt hätte, möglicherweise unser großer Düsseldorfer Cornelius nicht die epochemachende Stellung für die ganze Kunst der Malerei erlangt haben würde.

Ich bitte also diese Monumentalmalerei nicht zu sehr in den Hintergrund zu stellen. Ich gebe zu, daß gegenwärtig in der Kunst und im Publikum eine vorherrschende Neigung für die Staffelmalerei vorhanden ist, und daß auch diese letzteren Maler eine besondere Förderung verdienen.

Sie haben gehört, meine Herren, daß bereits bei einem früheren Kapitel des Etats ein Betrag von 180 000 Mark abgelehnt worden ist, der dazu dienen sollte, den Bau eines neuen Museums in die Wege zu leiten. Alle diejenigen, die der Ansicht sind, daß der Staat auch die idealen Zwecke der Kunst zu fördern hat, müssen einen solchen Beschluß mit Bedauern vernommen haben. Wenn nun auch der Staat momentan nicht in der Lage ist, weitere finanzielle Aufwendungen für die Kunst zu machen, so freue ich mich doch, konstatieren zu können, daß im diesjährigen Etat wenigstens die Beträge für Kunst und Wissenschaft nicht heruntergegangen sind gegen den Etat des vorhergehenden Jahres. Ich möchte hierbei anknüpfen an Besprechungen, die wir bei einem früheren Titel des Etats über das Kunstinstitut für Glasmalerei gehabt haben, bei welchen es schließlich fraglich wurde, ob dieses Kunstinstitut beizubehalten sei oder nicht. Eine Entscheidung ist damals nicht getroffen worden. Ich bitte aber in Erwägung zu ziehen, daß, wenn dieses Institut eingehen sollte, der Betrag, den der Staat dafür aufzuwenden pflegt, nicht einfach aus dem Etat verschwinden, sondern zur Unterstützung der Malerei hier eingestellt werde; denn diese ist doch die Mutter der Porzellan- und Glasmalerei.

Ich habe ferner als Düsseldorfer mit Freuden begrüßt, daß der Staat, während er momentan die dortigen Künstler nicht in erforderlicher Weise mit finanziellen Mitteln unterstützen kann, doch in anderer Weise mit der Anerkennung nicht zurückhält. Er hat in der letzten Zeit im Gegensatz zu früher auch jüngere Künstler mit dem Professorentitel beehrt, und das ist jetzt besonders anzuerkennen in einer Zeit, da dem Künstler an materieller Unterstützung so wenig zuteil wird.

Die Düsseldorfer Künstler haben ferner den großen Wettkampf auf dem Weltmarkt bei dem Verkauf ihrer Kunstwerke zu bestehen, wobei in Betracht kommt, daß namentlich in München und in Berlin der Kunstmarkt weit besser besucht wird als in Düsseldorf, und es ist der Wunsch der Düsseldorfer Künstler, auch in Düsseldorf ein permanentes Kunstausstellungsgebäude zu erhalten. Ich wollte dies hier nur kurz berühren, indem der Staat sich ja doch vorläufig sehr passiv diesem Wunsche gegenüber verhalten wird.

Ich habe, als ich die Schätze der Nationalgalerie durchmusterte, viele Erinnerungen an alte Düsseldorfer Meister auftauchen sehen, als ich manches bekannte Bild wieder sah und den Namen des Künstlers darunter fand. Ich habe mich gefreut über die vortreffliche Einrichtung in der Nationalgalerie bei Zuteilung des erforderlichen Lichtes für die einzelnen Bilder. Auch hier können ja einzelne Wünsche manchmal anders sein. Im großen und ganzen muß man aber mit der Plazierung zufrieden sein, wenn man erwägt, welche Schwierigkeiten die sogenannten Hängekommissionen bei Ausstellungen haben, und wie schwierig die Platzfrage für einzelne Bilder ist. Aber wenn ich von den alten Düsseldorfer Künstlern gesprochen habe, so hat mich doch eins schmerzlich berührt, und das ist ein Uebelstand, der ohne große Kosten abgeändert werden kann.

Bei einem großen Teile der Maler — ich habe natürlich nur die bekannten Düsseldorfer Namen kontrolliert — findet sich unter dem Namen der Künstler das Geburtsjahr derselben eingetragen; dagegen das Sterbejahr fehlt, und ist dafür Raum frei gelassen. Es handelt sich dabei nicht um Künstler, die etwa im vorigen Jahre gestorben sind, auch nicht um Künstler, von unbedeutendem Namen, sondern es sind unter anderen, die ich mir notiert habe, der bekannte Stilllebenmaler Preyer, dann der Akademieprofessor Mücke, der vor längerer Zeit gestorben ist, ferner Professor Lasch. Ferner habe ich den Namen eines Düsseldorfer Künstlers, Emil Ebers, gefunden, der 1807 geboren und meines Wissens auch schon längst gestorben ist. Wie gesagt, der Raum für das Todesjahr unter all diesen Künstlern ist vorgesehen, aber nicht ausgefüllt.

Als Kuriosum möchte ich noch erwähnen, daß auch eine Düsseldorfer Künstlerin vertreten ist. Bei dieser ist es anders. Sie werden alle wissen, wie schwierig es ist, bei Damen das Alter zu erfahren. (Heiterkeit.) Deshalb ist bei dieser Dame nicht nur das Sterbejahr, das man noch nicht wissen kann, sondern auch das Geburtsjahr ausgelassen, aber der Raum für beides ist vorhanden. Bei einem anderen bekannten Maler, dem Clever Maler Koekoek, ist das Geburtsjahr ausgefüllt und das Sterbejahr 1862 einfach mit Bleistift angedeutet worden. Ich bitte also — es würde eine Kleinigkeit sein, in dieser Beziehung die erforderlichen biographischen Notizen von Düsseldorf zu erhalten —, auch in diesen Fällen die Sterbetage bei den Künstlern einzutragen. Es ist nicht nur die Pietät, die den Künstlern gegenüber dieses befiehlt, sondern es ist auch für diejenigen, welche sich an den Bildern nicht nur erfreuen, sondern auch etwas Kunstgeschichte studieren wollen, erforderlich, daß auch das Sterbejahr des Künstlers eingetragen ist, damit der Beschauer weiß, während welcher Zeit das Kunstwerk geschaffen sein kann.

Ein anderer der Herren Vorredner hat eine Thorfrage zum Gegenstand der Besprechung gemacht. Ich kann nicht umhin, auch hier für Düsseldorf an ein Thor zu erinnern, welches dem Abbruch bestimmt sein soll, bezüglich dessen ich aber einer ganz anderen Ansicht bin, als der geehrte Herr Vorredner bezüglich des Sternthors in Bonn. Meine Herren, es ist dies das Berger-Thor, welches seinen Namen daher hat, daß es nach dem Bergischen Lande hinausführt, dessen Hauptstadt zur Zeit, als Berg Grafschaft war, Düsseldorf war. Vor einiger Zeit ist bereits der Antrag gestellt gewesen, dieses Thor niederzulegen. Die Königliche Staatsregierung hat aber in weiser Erkenntnis des Wertes dieses Thores als geschichtliches und kunsthistorisches Denkmal die Genehmigung hierzu versagt. Neuerdings höre ist, daß wiederum Anträge in der Richtung, dieses Thor aus Verkehrsinteressen zu beseitigen, gestellt werden sollen, oder bereits gestellt worden sind. Ich denke, daß nach jener Versagung der Mut zu einem erneuten Antrage darin gefunden worden ist, daß in einem früheren Falle die Staatsregierung der Stadtverwaltung Düsseldorf gegenüber Konzessionen gemacht hat, deren Erteilung ich wiederum vom künstlerischen Standpunkte aus bedauere. Im Jahre 1873 ist die Kunstakademie in Düsseldorf, die in dem alten Residenzschloß der Bergischen Herzöge untergebracht war, abgebrannt. Zugleich ist mit abgebrannt das alte Ständehaus, welches unter der kunstsinnigen Regierung Friedrich Wilhelm IV. dort in schönem Stil am Rhein errichtet war und Düsseldorf, welches eine anziehende Rheinfront sonst nicht besitzt, einen hübschen Anstrich nach der Rheinseite hin gab. Nachdem dieses letztere Gebäude bis auf die Umfassungsmauern ausgebrannt war, hat der Staat auf das Ansuchen der Stadt Düsseldorf dieser den Platz des alten Schlosses und dieses Gebäude übertragen wollen mit der Verpflichtung, das Ständehaus stilgemäß wieder herzustellen. Die Stadt hat sich lange geweigert; es haben Verhandlungen hin und her geschwebt, der Staat hat dann schließlich dieses Verlangen fallen lassen und nur noch der Stadt zur Aufgabe gemacht, den Turm wieder herzustellen. Das ist dann geschehen, und das übrige, der Rest des ehemaligen Ständehauses, ist niedergelegt worden. Wir haben aber nun dort nur einen öden Platz, der einer weiteren Verwendung noch harrt; ich glaube, er dient augenblicklich zu Marktzwecken.

Ich möchte also bitten, daß, wenn die Bergerthorfrage wieder dem Herrn Minister unterbreitet werden sollte, er doch standhaft bei seinem bereits einmal gegebenem Votum beharren möge. Sollten Verkehrsinteressen geltend gemacht und damit in Zusammenhang gebracht werden, daß Düsseldorf einen neuen Hafen baut, so will ich vorübergehend hier nur kurz erwähnen, daß es doch geboten erscheint, die in dieser Beziehung mitzuteilenden Ziffern recht vorsichtig zu beurteilen; denn die Bauleitung des neuen Hafens hat sich bis jetzt in ihren Ziffern regelmäßig geirrt; wir haben nicht 6½ Millionen, wie früher gerechnet worden ist, sondern 10 Millionen Kosten für den Hafen und ferner ist das Fundament zu einem Lagergebäude auf angeschwemmtem Rheinboden errichtet worden, so daß es jetzt wieder abgebrochen werden muß und für einen Betrag von 350 000 Mark an einer anderen Stelle neu gebaut werden muß. Sollte daher jetzt eine neue Mitteilung über die Verkehrsziffern kommen, die infolge des neuen Hafens zu erwarten sind, so würden diese recht vorsichtig aufzunehmen sein.

Ich will mir übrigens erlauben, schon jetzt hier anzuführen, daß der Verkehr durch dieses Thor überhaupt gar nicht so große Dimensionen annehmen kann. Alle, die mit der Oertlichkeit bekannt sind, wissen, daß die durch das Thor führende Straße, die Citadellstraße, eine enge Straße ist, durch die der Verkehr aus dem Hafen nach der alten Stadt überhaupt nicht geleitet werden kann, daß dagegen westlich vom Thor am Rhein eine breite Straße geschaffen wird, — nur zwei Minuten von dem Thor entfernt —, und daß östlich davon eine breite Straße, die Poststraße, besteht, so daß meines Erachtens die Interessen des Verkehrs hier gar nicht berührt werden. Sollte aber vielleicht im späteren Verlauf der Zeit der Verkehr aus und nach dem Hafen solche Dimensionen annehmen, daß eine Verbreiterung des Thores erforderlich würde, so wird sich diese leicht dadurch herstellen lassen, daß neben der Thoreinfahrt an jeder Seite noch für die Fußgänger ein besonderer Durchgang geschaffen wird.

Der Abbruch des Thores würde gegenwärtig finanziell die Stadt sehr belasten, weil das Thor momentan zur Aufnahme von Polizeigefangenen dient, die Stadt ein neues Polizeigefängnis herstellen müßte, und dies wieder einen Kostenaufwand von 250 000 Mark erfordern würde.

Ein großer Teil der Düsseldorfer Einwohner ist — anders, wie das in Bonn gegenüber dem dortigen Thor der Fall ist — der Ansicht, daß das Thor einen so großen architektonischen und geschichtlichen Wert besitze, daß es nicht abgebrochen werden dürfe. Es sind dies auch die Düsseldorfer Künstler, die bei ihren lebenden Bildern sehr häufig dieses Thor darstellen, und es ist der Düsseldorfer Geschichtsverein, der die Erforschung der Geschichte Düsseldorfs und des Niederrheins sich zur Aufgabe gestellt hat. Das Thor hat ursprünglich etwas weiter nach Osten gestanden, ist dann im vorigen oder vorvorigen Jahrhundert von dort verlegt worden, und hiermit komme ich zu der wesentlich geschichtlichen Bedeutung dieses Thores für uns. Das Berger Thor, meine Herren, ist dasjenige Thor gewesen, an welches im Jahre 1609 der Kurfürst von Brandenburg das Besitzergreifungspatent für die Rheinlande hat anschlagen lassen. Es war dies nach dem Aussterben der letzten Herzöge aus dem Jülich-Cleve-Berg'schen Mannesstamme, als Kurbrandenburg und Pfalz Neuburg um die Herrschaft stritten. Damals hat Kurbrandenburg das Besitzergreifungspatent an das Bergerthor anschlagen lassen, und dadurch ist der erste Schritt für Brandenburg geschehen, wodurch es festen Fuß am deutschen Rhein gefaßt hat. Ich meine, das ist ein so wichtiges Moment, daß unser Staat als der Rechtsnachfolger von Brandenburg niemals darin einwilligen darf, daß ein solches Denkmal vernichtet wird. Ich meine sogar, daß, wenn dieses Denkmal in den Händen von Privatpersonen wäre, und diese dazu übergehen sollten, ein solches Denkmal zu vernichten, der Staat die Verpflichtung hat, einzugreifen und für die Erhaltung desselben zu sorgen; um so mehr in dem vorliegenden Falle, wo die Stadt Eigentümerin des Denkmals ist. Bedenken Sie doch, meine Herren, daß Kurbrandenburg damals den ersten Schritt zur Besitzergreifung am Rhein gethan hat, — und wer weiß, ob, wenn dies nicht geschehen wäre, wir rheinischen Abgeordneten nicht heute gezwungen wären, nicht hier, sondern in einer Stadt jenseits des Rheines, nicht in unserer Muttersprache, sondern in einer fremden Sprache die Interessen unserer Heimat zu vertreten? (Bravo!)

Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Dr. Bosse: Meine Herren, ich halte das sehr warme Interesse des Herrn Vorredners für das Thor in Düsseldorf für vollkommen berechtigt. Ich habe ja auch die Niederlegung des Thores abgeschlagen, und bis jetzt ist ein neuer Antrag in dieser Beziehung an mich nicht gekommen; ich bin davon durchdrungen, daß das Berger Thor verdient, aufrecht erhalten zu werden. Sollte ein neuer Antrag, der auf die Niederlegung abzielt, an mich herantreten, so werde ich voraussichtlich dieselben Gründe geltend machen, mit denen ich das vorige Jahr operiert habe. Sie sehen aber, m. H., auf welchen weichen Rosen der Minister gebettet ist, zu dessen Ressort die Kunst gehört! (Heiterkeit.)

Auf der einen Seite wird dafür plaidiert, daß ein Thor aufrecht erhalten werden soll, und auf der anderen Seite kommt Herr Olzem und sagt: um Gottes Willen schaffen Sie das Sternthor weg. (Heiterkeit.)

Die Diagonale zu finden, wird sehr schwer sein; sie besteht vielleicht darin, daß das eine Thor stehen bleibt und das andere niedergelegt wird. (Heiterkeit.)

Ich will mir nur noch zwei Worte erlauben. Das eine betrifft die allerdings wichtige Frage, wie richtig es ist, daß wir auch die monumentale Malerei heben und fördern. Wir haben im Vorjahre zum Ankauf für die Nationalgalerie verwendet 110 255 M., zur Förderung der monumentalen Malerei und Plastik 182 875 M., zur Förderung des Kupferstiches 6 900 M. und zu gewissen Nebenkosten noch einige tausend Mark. Von diesen zur Förderung der monumentalen Malerei und Plastik auszugebenden Summen sind allein nach Crefeld, dann ferner zur Ausmalung des Saales der Akademie in Düsseldorf, für die Kunsthalle in Düsseldorf und für die St. Gereonskirche in Köln, also nur für die Rheinprovinz 66 860 M. verwendet worden.

M. H., ich für meine Person mache gar kein Hehl daraus, daß ich es im Interesse der Kunst, im Interesse der erziehlichen Wirkung der Kunst für mindestens ebenso angebracht halte, in eine Gymnasialaula, in eine Kirche, in einen akademischen Saal, in einen Rathaussaal historische Bilder ersten Ranges zu stiften, wie für die Nationalgalerie oder für sonstige Kunstsammlungen Gemälde anzukaufen. Man sollte das eine thun, aber das andere nicht lassen. Gerade die monumentale Malerei wird ganz gewiß dazu geeignet sein, auf die Dauer diese Fonds für unser Volk und seine künstlerische Bildung in besonderem Maße nutzbar zu machen.

Nun ist hier gesagt worden — und darin muß ich ja dem Herrn Vorredner beistimmen —, daß es beklagenswert ist, daß in unseren Akademien eine so große Menge von jungen Leuten herangebildet werden, aus denen nachher doch keine rechten Künstler werden, aus denen das sogenannte Kunstproletariat seinen Zuzug erhält. Das ist in der That für uns eine sehr ernste Sorge. Heutzutage geht die Sache meistens so zu, daß jeder einigermaßen begabte junge Mann, der sich entschließt, Künstler zu werden, mit tausend Hoffnungen zur Akademie geht, und daß er dann meistens erst viel zu spät erkennt, daß doch kein Michel Angelo oder kein Raphael in ihm steckt. Im günstigsten Fall steigt er dann herunter und wird noch nutzbar vielleicht im Kunstgewerbe; in vielen Fällen steigt er aber noch weiter herunter. Es hat eine Zeit in der deutschen Kunst gegeben, wo der Werdegang gerade umgekehrt war, wo die großen Künstler aus dem Kunstgewerbe hervorgewachsen sind, und das würde nach meiner Auffassung auch für uns noch ein sehr nützlicher und wünschenswerter Weg sein. Das ist aber gegenüber den jetzigen Verhältnissen sehr schwer zu erreichen; jedenfalls läßt es sich nur allmählich anstreben.

Sie können überzeugt sein, daß bei uns das ernste Bestreben besteht, auch in dieser Beziehung verständig darauf hinzuwirken, daß es mit unseren künstlerischen Bestrebungen vorwärts geht; daß das schwierig ist unter den Verhältnissen, unter denen die heute Kunstentwickelung steht — ich brauche sie ja nicht näher zu bezeichnen, Sie wissen ja alle, um was es sich dabei handelt —, darin, meine Herren, werden Sie mir gewiß alle miteinander zustimmen.

Abg. Dr. Beumer: Meine Herren, ich bin dem Herrn Regierungskommissar sehr dankbar dafür, daß er gesagt hat, die Abschaffung der Kunstwerke bei den Lotterien sei nicht auf eine Veranlassung des Kultusministers zurückzuführen. Ich werde also bei künftig zu veranstaltenden Lotterien mich an die richtige Adresse zu wenden wissen.

Was nun insbesondere die einleitenden Worte des Herrn Abgeordneten Kirsch betrifft, so möchte ich doch hier feststellen, daß ich nicht als einfacher Bürger von Düsseldorf, sondern als legaler Vertreter des preußischen Volkes, erwählt im Wahlkreise Hagen-Schwelm hier gesprochen habe. (Sehr gut! Heiterkeit.)

Ob das den Herrn Abgeordneten Kirsch verdrießt oder nicht, kann mir natürlich gleichgültig sein. Ich will dabei persönlich erwähnen, daß ich dem Herrn Abgeordneten Kirsch in Düsseldorf, wo ich ebenfalls kandidiert habe, unterlegen bin; das kann aber doch für mich keine Veranlassung sein, meine Herren, jede Rede hier zu unterdrücken, die der Herr Abgeordnete Kirsch vielleicht gern für Düsseldorf gehalten hätte. (Heiterkeit.)

Er hat sich dann ferner getäuscht in bezug auf die Ausgrabung der Kabinettsordre Friedrich Wilhelms III. Meine Herren, der betreffende Maler hat allerdings diese Kabinettsordre in voriger Woche im Bildungsvereine in Düsseldorf vorgelesen, nachdem er sie bereits vor 6 Wochen ausgegraben und mir durch einen Brief vom 8. Februar dieses Jahres nach Berlin gesandt hatte. Den Brief stelle ich dem Herrn Abgeordneten Kirsch gern zur Verfügung; ich habe mich auch gar nicht als Ausgräber aufgespielt. Ich nehme das Gute, wo ich es finde, diesmal von einem Maler, nicht aus einem Zeitungsberichte, was ich im übrigen auch gern gethan hätte, da ich das Gute auch aus der Presse nehme, sofern ich es darin finde. (Zustimmung.)

Abg. v. Eynern: Ich habe eigentlich nur wenige Worte zu sagen. Aber wenn zwei Abgeordnete über Angelegenheiten ihrer Städte ausführliche Vorträge halten, dann möchte ich doch hervorheben, daß damit das ganze übrige Haus in einer seltsamen Lage sich befindet. Der Herr Minister wird später in Beziehung auf die geäußerten Wünsche gegenüber der Stadtverwaltung Bezug nehmen auf die heutigen Verhandlungen und wird betonen, daß im Abgeordnetenhause diese oder jene Wünsche zum Ausdruck gekommen. Und doch kann das Haus über eine solche Spezialfrage sich keine Ansicht bilden, obschon es als Autorität angerufen wird. Ich möchte deshalb diese Herren, die solche Wünsche aussprechen, bitten, vorher uns durch kleine Pläne, durch geeignete Gutachten usw. über diese Angelegenheiten aufzuklären, damit wir nicht wenigstens ganz kenntnislos ein Urteil abgeben können. (Heiterkeit.)

So weit ich als Bewohner des Bergischen Landes — ich wohne weder in Bonn noch in Düsseldorf; aber das Düsseldorfer Thor weist ja nach meinem Wahlkreis hin, und somit habe ich ein Interesse daran — darüber unterrichtet bin, wünsche ich mit allen Leuten, die Interesse an Verkehrsentwickelungen haben, daß beide Thore fallen mögen, sowohl das Berger Thor in Düsseldorf, als auch das Sternthor in Bonn. Beide erschweren den Verkehr, und es sind nur wenige Kunstliebhaber, die diese alten Scharteken erhalten wissen wollen; Kunstwert aber haben sie trotzdem wirklich nicht. Das Bergerthor in Düsseldorf dient der Unterbringung von Polizeigefangenen, und es ist, glaube ich, in einem Zustande, daß es den Polizeigefangenen nicht sehr schwer werden könnte, sich aus demselben zu entfernen. Dieses Thor ist auch so wenig in Düsseldorf als Kunstwerk bekannt, daß mir vorhin noch Dr. Sattler, der als kunstverständiger Archivar am Archiv in Düsseldorf anderthalb Jahre thätig gewesen ist, sagte, er habe von der Existenz dieses Kunstwerks nicht die geringste Idee gehabt. So ist es meist mit diesen Sachen, und ich glaube, wir sollten doch den städtischen Organen im Interesse des Verkehrs ein größeres Maß von Urteilskraft zumuten als einzelnen Herren, die derartige alte Sachen erhalten wollen. Sie können ja Abbildungen davon nehmen, sie können sie photographieren lassen, in Steine nachbilden lassen. Dann kann die spätere Nachwelt noch genügend beurteilen, welche bedeutenden oder welche unbedeutenden Thore seiner Zeit gebaut worden sind. Das Abgeordnetenhaus aber engagieren zu wollen, für die Erhaltung dieser alten sogenannten Kunstdenkmäler einzutreten, halte ich nicht für wünschenswert. Ich bin lange genug Mitglied des Provinziallandtags in Düsseldorf gewesen, um zu wissen, welche vielfach etwas krankhafte Neigungen zur Erhaltung von Altertümern in gewissen Kreisen der Bevölkerung vorhanden sind. Das Alte stürzt und neues Leben blüht aus den Ruinen, und ich glaube, dieses sind Ruinen, die nicht zu erhalten sind. Der Herr Minister hat gesagt, er wolle gern die Diagonale zwischen diesen beiden Thoren ziehen. Nun, meine Herren, ich glaube, die beiden Thore werden sich bald selbst in die Diagonale legen und sehr bald umfallen. (Heiterkeit. Letzte Rufe: Au! au!)

Abg. Kirsch: Meine Herren, den krankhaften Neigungen des Herrn v. Eynern gegenüber, die er verschiedenen Einwohnern von Städten suppeditiert hat, daß sie wünschten alte Scharteken zu erhalten, möchte ich entgegenstellen den Vandalismus, den manche Stadtvertretungen früher und auch jetzt noch zeigen, um alte Erinnerungen an die Geschichte und unsere große Vergangenheit zu vernichten. (Sehr gut!)

Wenn der Herr Abg. Dr. Beumer erklärt hat, er habe die alte Verordnung nicht ausgegraben, so will ich gerne zugeben, daß die Sache so liegt, wie er sie darstellt. Man wäre indessen doch berechtigt gewesen, ihn eher für den Ausgräber zu halten, als einen Maler, da für das Ausgraben von alten Verordnungen die Künstler im allgemeinen doch noch weniger Findigkeit besitzen werden.

Dann hat Herr Dr. Beumer meine Auslassung so dargestellt, als hätte ich ihm einen Vorwurf gemacht, daß er als Vertreter von Düsseldorf gesprochen habe; er hat gesagt, er sei Vertreter des ganzen Volkes. Das sind wir ja alle; aber es waren spezielle Wünsche von Düsseldorf hier zur Sprache zu bringen und deshalb habe ich hervorgehoben, daß ich der Vertreter von Düsseldorf sei.

Aus den Parlamenten.

CPC. Berlin, 15. März.

Der Reichstag hat heute die dritte Beratung des Etats bis auf die Schlußabstimmung, die wegen vorgenommener Aenderungen in den Ziffern erst morgen stattfinden soll, erledigt.

In der Generaldebatte über den Etat kündigte heute Abg. Liebknecht (Socd.) an, daß seine Partei in der nächsten Session die Ersetzung des stehenden Heeres durch das Milizsystem beantragen würde. Redner bekämpfte die Kulturwidrigkeit des Militarismus und bezeichnete den Handelsvertrag mit Rußland als einen Schritt zum Weltfrieden.

In der Spezialdebatte erklärte auf Anfrage des Abg. Schmidt (Warburg) Staatssekretär Frhr. v. Marschall, daß seitens der Reichsregierung Verwahrung gegen die Behandlung deutscher Gläubiger Griechenlands eingelegt worden sei.

Beim Militäretat wurden die in zweiter Lesung gestrichenen Positionen „für bauliche Zwecke 550 000 M." wieder eingestellt. Kompensationen wurden in Höhe von 700 000 M. durch Abstriche bei Schießplatzanlagen gewonnen.

Beim Justizetat verursacht eine Resolution der Socialdemokraten, welche Erklärung des Reichstags darüber wünscht, daß Verbreitung von Wahlzetteln und Flugschriften nicht als „grober Unfug" bestraft werden könne, eine längere Debatte. Abg. Auer (Socd.) erging sich in leidenschaftlichen Anklagen gegen die sächsische Justiz, die neuerdings die Verbreitung socialdemokratischer Stimmzettel 2c. als „groben Unfug" bestrafe und bei Beurteilung von Socialdemokraten und anderen Parteien „doppelte Buchführung" übe.

Abg. Träger (freis.) sekundierte Auer, während der sächsische Bundesbevollmächtigte Graf Hohenthal, Staatssekretär Nieberding und die Abgg. Dr. Rintelen und Enneccerus dem Reichstage das Recht bestritten, einen Gesetzesparagraphen einseitig zu deklarieren und in die Unabhängigkeit der Gerichte einzugreifen.

Abg Auer zog schließlich seinen Antrag zurück, mit dem Vorbehalt, die Sache in geeigneterer Form vor den Reichstag zu bringen, wodurch ein inzwischen eingelaufener Antrag auf motivierte Tagesordnung überflüssig wurde.

Bei dem Postetat konstatiert Abg. Bebel, daß viele Postbeamten genötigt worden seien, Petitionen an den Reichstag zu unterschreiben, die sich gegen die Vertretung der Interessen der Postbeamten durch Socialdemokraten aussprachen.

Abg. Schönlank erklärte, daß die Socialdemokraten in der Wahrung der Interessen der Unterbeamten fortfahren würden.

Morgen 10 Uhr dritte Beratung des deutsch-russischen Handelsvertrages.

In kaum 1½stündiger Sitzung hat heute das Abgeordnetenhaus die Sekundärbahnvorlage in zweiter Lesung und außerdem noch einige Petitionen erledigt. Das Haus legte sich offenbar die weitgehendste Zurückhaltung auf. Abgesehen von zwei sehr kurz vorgebrachten lokalen Wünschen, wurde zu den einzelnen Bahnstrecken gar nicht geredet.

Auf eine Anfrage des Abg. Fritzen (Mörs) erklärte der Eisenbahnminister, daß Erwägungen darüber schwebten, ob die linksrheinische Uferbahn von Trompet über Mörs nach Cleve vom Staate zu bauen oder einem Privatunternehmen zu überlassen sei.

Von den erledigten Petitionen geht eine dahin, daß den diätarisch angestellten Regierungsbaumeistern unter gleichen Voraussetzungen wie den Assessoren Umzugskosten gewährt werden sollen. Dieselbe wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Die morgige, wie der Präsident bemerkte, letzte Sitzung beginnt schon um 10 Uhr und wird jedenfalls sehr früh endigen; denn auf der Tagesordnung stehen die dritten Lesungen kleiner Vorlagen, sowie der Eisenbahnvorlage und Petitionen.

Das Herrenhaus beschäftigte sich heute mit der Novelle zur evangelischen Kirchengemeinde und Synodalordnung. Das Gesetz ist bekanntlich dazu bestimmt, den Einfluß des Staatsministeriums und des Landtags auf die Kirchengesetze, die von der evangelischen Generalsynode beschlossen werden, zu beschränken. Wie nach der Haltung der liberalen und mittelparteilichen Presse zu erwarten war, wurde von den Vertretern dieser Richtung im Herrenhause dem Gesetzentwurfe lebhafter Widerspruch entgegengesetzt, weil derselbe den hierarchischen Einfluß zu stärken, die Nichtorthodoxen zu vergewaltigen und womöglich aus der Kirche herauszudrängen bestimmt oder doch geeignet sei. In diesem Sinne ließen sich die Oberbürgermeister Struckmann und Bender (Breslau) sowie der Admiral v. Stosch aus. Besonders die gegenwärtige Lage, die durch die neue Agende gekennzeichnet werde, sei zur Eindringung eines solchen Gesetzes durchaus nicht geeignet. Nur die katholische Kirche könne sich freuen, wenn die freie Kraft der protestantischen Gemeinde gebunden werde zugunsten einer Autorität, der Generalsynode, die sich doch mit der Autorität des Papstes nicht vergleichen könne. Bezeichnend waren die Behauptungen Venders, daß in der Breslauer Agendenkommission **nicht ein einziger** sich befunden habe, der **an das Apostolikum** Wort für Wort **glaube**, und daß überhaupt kein Protestant an die Höllenfahrt Christi glaube.

Die Freunde der Verträge, und als solche traten Freiherr v. Durant, Graf v. Schwerin, v. Bethmann-Hollweg sowie der Berichterstatter Graf zu Wedell-Piesdorff auf, bestritten die Berechtigung dieser Befürchtungen, erwarteten von dem Gesetz aber eine Belebung des kirchlichen Sinnes in den Gemeinden.

Der Kultusminister erkannte die Lauterkeit der Motive der Opposition an, erklärte ihre Befürchtungen aber auch für übertrieben. Die Gegner der Vorlage seien staatlicher als die Regierung. Wenn man die Kirche in staatliche Fesseln lege, wo ein Staatsinteresse gar nicht vorliege, so gefährde man die Kirche, da man die besten Elemente unzufrieden mache.

Auch der neu ins Haus berufene Präsident des evangelischen Oberkirchenrats Dr. Barkhausen legte dar, daß das Gesetz nichts enthalte, das man nicht schon 1873 der Kirche habe geben wollen, und das nicht in Rheinland und Westfalen schon seit Jahrzehnten in Geltung sei.

In der Spezialdiskussion wurden sämtliche Anträge der Opposition abgelehnt und die Vorlage in der Kommissionsfassung angenommen.

Ein Antrag der Opposition, eine erneute Schlußberatung über das ganze Gesetz — nach Ostern — vorzunehmen, wurde zurückgezogen, da der Präsident und die Mehrheit diese erneute Schlußberatung, für die sich eine genügende Zahl von Unterschriften zusammengefunden hatte, bereits morgen vornehmen wollte. Die Angelegenheit ist also für das Herrenhaus erledigt.

Die nächste Sitzung ist unbestimmt.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 15. März. Der Kaiser begab sich am Donnerstag in das Reichskanzler-Palais und nahm dort den Vortrag des Grafen Caprivi entgegen. — In politischen Kreisen hat es große Beachtung gefunden, daß ein Offiziöser, welcher dem preußischen Staatsministerium näher steht als dem Reichskanzleramt, im „Hamb. Korr." dem Grafen Caprivi den „guten Rat" erteilt, jetzt unter dem frischen Eindruck seines Sieges im Reichstage einen guten und ehrenden Abgang zu nehmen.

* Von den Abgg. Grafen v. Mirbach und v. Kardorff ist im Reichstage folgende Interpellation eingebracht worden: 1) Soll die vom Herrn Reichskanzler im Bundesrate beantragte Neuausprägung von 22 Mill. Mark Reichssilbermünzen trotz des Rückganges des Silberpreises auf etwa 80 Mark für das Kilogramm nach den Vorschriften des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 stattfinden, wonach aus dem Kilogramm 200 Mark geprägt werden, oder ist eine Abänderung des Münzgesetzes in Aussicht genommen? 2) Sollen die beantragten Neuprägungen stattfinden, ehe die Beratungen der Kommission beendet sind, welche der Herr Reichskanzler wünschte, um Mittel zur Hebung und Festlegung des Silberwertes zu finden, obwohl die Ergebnisse dieser Kommissionsberatungen zu einer sofortigen Umprägung der beantragten Neuprägungen führen können? 3) Aus welchen Silberbeständen sollen die Neuprägungen hergestellt werden?

* Kulturkampfluft. Der „Dziennik Poznanski" teilt mit, daß die katholische Schule in Lisewo, Kreis Kulm, seit ihrem Bestehen stets katholisch, jetzt in eine Simultanschule verwandelt worden sei. Ein Bedürfnis dazu habe nicht vorgelegen, da 180 der Schulkinder katholisch und nur zehn protestantisch seien.

* Socialdemokratische „Hungerlöhne". Im socialdemokratischen Zukunftsstaate wird es keine Not, keine „Hungerlöhne" mehr geben; jedermann, der seine Pflicht erfüllen wird, soll sorgenlos leben und sein gutes Auskommen haben, so versichern die socialdemokratischen Bauernfänger. Wie bei der roten Genossenschaftsbäckerei in Berlin, so ist jetzt auch in Hamburg-Altona eine Probe auf diese Prophezeiung gemacht. In Hamburg-Altona war nämlich vor längerer Zeit ein Cigarrenarbeiterausstand ausgebrochen, weil Agitatoren den betreffenden Arbeitern vorgeredet hatten, daß sie viel zu niedrige Löhne erhielten. Da aber die Arbeitgeber nicht nachgaben, thaten sich die Streikenden zusammen und bildeten eine „Tabakarbeiter-Genossenschaft" mit einer eigenen Cigarrenfabrik. Nach dem vorliegenden Bericht für das verflossene Jahr beschäftigte diese Genossenschaft 161 Arbeiter, von denen die besten und geschicktesten Arbeiter 3,16 M., die Zurichter aber gar noch nicht einmal ganze 2 Mark für den Tag verdienten. Das sind thatsächlich für das teure Hamburger Pflaster Hungerlöhne, bei denen die armen Verführten kaum bestehen können. Früher haben die Zurichter etwa 3 Mark, die besonders guten Arbeiter mindestens 4 M. täglich verdient. Das socialistische Genossenschaftsprinzip hat also auch in Hamburg, wie in vielen anderen Großstädten zuvor, die praktische Probe in keiner Weise bestanden. Da es die eigentliche Arbeits- und Erwersform im Zukunftsstaate sein soll, so wird man die entsprechende Nutzanwendung aus solchen Erfahrungen leicht ziehen können.

* Der Kuckuck im nationalliberalen Grasmückennest, der antisemitisch-bauernbündlerische Reichstagsabgeordnete Dr. Diederich Hahn, ist heute aus dem Nest, in dem er als „Hospitant" Unterschlupf gefunden hatte, herausgeworfen worden. Die „Nat.-Ztg." meldet darüber: „Die nationalliberale Fraktion des Reichstages hat in einer heute Vormittag abgehaltenen Fraktionssitzung einstimmig beschlossen, an den Abg. Dr. Hahn das Ersuchen zu richten, sein Verhältnis zur Fraktion zu lösen." In der Fraktion des Abgeordnetenhauses war er als Hospitant nicht aufgenommen worden, da die Fraktion, durch sein Auftreten bei der ersten Lesung der Stempelsteuervorlage gewitzigt, von vornherein beschlossen hatte, überhaupt keine Hospitanten aufzunehmen. Wunderbar ist nur, daß die Reichstagsfraktion den heute vollzogenen Schritt nicht schon früher gemacht hat. Ob noch in letzter Zeit etwas hinzugekommen ist, was den vollen Becher zum Ueberlaufen gebracht hat, wissen wir nicht.

* Wie das „D.-B. H." aus Weimar meldet, ist Prinz Bernhard von Weimar gestern beim Ausfahren vom Bock seines Einspänners gestürzt und hat sich Verletzungen am Kopf zugezogen.

* **Aus Baden**, 14. März. Die Kommission zur Vorberatung der kirchenpolitischen Anträge des Cen-

trums hat der „R. Bad. Ld.-Ztg." zufolge den Antrag auf Aufhebung des Verbotes zur Abhaltung von Missionen mit 7 gegen 6 Stimmen angenommen, nachdem auf Antrag des Abg. Dr. Rüdt der Zusatz aufgenommen war, daß Missionen außerhalb von Kirchen unter das Versammlungsgesetz von 1867 fallen.

* **Würzburg**, 13. März. Vor dem Militär-Bezirksgericht wurde heute eine Soldatenmißhandlung abgeurteilt. Der Unteroffizier Hinze, ein Westpreuße, der im 3. Chev.-Regiment zu Dieuze dient, hatte einen Soldaten seiner Abteilung dermaßen auf den Hinterkopf geschlagen, daß der Mann bewußtlos zusammenbrach und infolge dieser Behandlung fünf Tage das Bett hüten mußte. Die Geschworenen nahmen einen minder schweren Fall an, und der Mißhandler erhielt acht Tage gelinden Arrest.

Ausland.

* Abermals ein **Bombenattentat in Paris.** Ein gestern abend uns zugegangenes Privattelegramm meldet uns: Hinter die Thür des Haupteinganges der Madeleinekirche wurde eine Bombe gelegt, bei deren Explosion der Urheber des Attentates getötet wurde. Sein Leichnam war infolge der erlittenen Verletzungen fast unkenntlich, doch glaubt der Polizeipräfekt, daß es dieselbe Person sei, welche die Bomben in der Rue Saint Jacques und in der Rue Faubourg Saint Martin legte. Eine bei der Leiche vorgefundene Brieftasche enthielt zahlreiche Papiere und eine Photographie Ravachols. Andere Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend. Die Explosion fond in dem durch das äußere Haupttthor und die mehrflügelige Innenthür gebildeten Raume statt. Die Metallplatte des Opferstocks wurde abgerissen, außerdem sind einige Scheiben zertrümmert. Die Panik unter den in der Kirche Anwesenden, meistens Frauen, war groß; alle versuchten zu fliehen, jedoch waren die Ausgänge bereits gesperrt. Zwei verdächtige Flüchtlinge sind festgenommen, welche die Menge lynchen wollte. Zahlreiche Deputierte eilten aus der Deputiertenkammer herbei, wo die Detonation gehört war.

Die Bombe war mit grünem Pulver geladen und enthielt eine Menge Nägel. Offenbar war beabsichtigt, daß sie während der um 4 Uhr stattfindenden Fastenpredigt explodieren sollte. Der Attentäter beabsichtigte wahrscheinlich dieselbe unter einem Stuhl inmitten der Kirche zu deponieren. Er wurde daran durch den Schweizer gehindert, der patrouillierte. Darauf hat der Attentäter die Bombe an der Thür niederzulegen versucht, wobei die Explosion erfolgte. Zahlreiche Frauen und Kinder füllten das Mittelschiff, da für die Kinder Katechismuslehre abgehalten wurde. Der Leichnam des Attentäters ist in furchtbarem Zustande; der Kopf ist zerschmettert, die Bauchhöhle aufgerissen.

* Der Zwischenfall Labouchère ist gestern im englischen Unterhause auf die einfachste Weise von der Welt erledigt worden. Der Kanzler des Schatzamts, Harcourt, erklärte, die Regierung könne die Adresse in der Form, welche dieselbe durch das Amendement Labouchères erhalten habe, der Königin nicht überreichen. Die Regierung werde daher nach erfolgter Durchberatung der Adresse deren Ablehnung und eine neue Adresse beantragen, in welcher der Königin einfach für die Thronrede gedankt werde. Balfour und Chamberlain sagten der Regierung ihre Unterstützung für dieses Verfahren zu. Labouchère betonte, sein Amendement bedeute kein Mißtrauens-Votum, sondern hätte den Zweck gehabt, die Aktion der Regierung hinsichtlich des Oberhauses zu beschleunigen. Der Antrag Harcourts, die Zeit bis zum 29. März ausschließlich der Erledigung der Regierungsgeschäften zu widmen, wurde angenommen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 16. März.

* Kirchliche Nachrichten. Andreas Hubert Flecken, Pfarrer in Ueberruhr ist zum Pfarrer an S. Stephan in Krefeld ernannt worden.

** Zu dem Schaufenster des Tapisserie-Geschäftes M. Jacobi hier (Alleestraße 17) ist ein von dieser Firma restaurierter Chormantel, dessen Stab und Kappe mit schwerer Bouillonstickerei von gedrehten Gold- und Silberkordeln über unterlegtem Polster bedeckt sind, morgen Samstag und Palmsonntag ausgestellt. Eigentümerin dieses kirchlichen Gewandes, dessen Stickereien aus dem Jahre 1680 herrühren, ist die hiesige an alten kostbaren Paramenten reiche St. Andreas-Kirche.

* Am Samstag, den 17. d., nachmittags 4½ Uhr, findet in der Restauration „Kaisersaal", Kasernenstraße, eine konstituierende Versammlung behufs Gründung eines Pferdezucht-Vereins statt.

]:[Wir teilten mit, daß ein steckbrieflich verfolgter Schreiner Joseph M. wegen Diebstahls verhaftet worden sei, sein voller Name ist Moser. Eine Magd aber glaubte, als sie die Notiz las, das M. heiße Müller, nämlich ein solcher mit Vornamen Joseph hatte mit ihr Bekanntschaft, und eines Tages ihre goldene Uhr zur Reparatur mitgenommen, war aber seitdem nicht mehr zu finden. Sie ging nun zum Arresthause um den Joseph M. zu sehen und es wurde ihr der Moser vorgestellt, welcher auch richtig ihr Müller war, welchen Namen er ihr fälschlich genannt hatte.

]:[In der Oststraße gingen gestern zwei Pferde mit einem Wagen durch, rannten durch die Tonhallenstraße quer über die Schadowstraße. An der Ecke der Jakobistraße geriet der Wagen aufs Trottoir, wo ein Laternenständer umgerissen wurde. An der Jägerhofstraße wurden die Pferde zum Stehen gebracht. An der Jakobistraße wurde gleich ein neuer Laternenständer aufgestellt.

]:[Der Bildhauer W. aus Xanten mietete sich unter falschem Namen bei einem hiesigen Wirte ein und häufte bald eine Zeschschuld von 39 Mark auf. Gestern wurde er wegen Betrugs verhaftet. Er machte sich verdächtig, weil er viel traktierte und alles ankreiden ließ.

]:[Von einem Wagen der Pferdebahn stieg auf der Schadowstraße während der Fahrt ein Herr, fiel und geriet unter die Räder. Er wurde noch eine Strecke mitgeschleppt und sehr bedeutend verletzt. Man brachte den Verletzten in ein nahes Haus, wo ihm ein Verband angelegt und er dann ins Krankenhaus gebracht wurde.

]:[Heute morgen um 8 Uhr schon wurde auf dem Gemüsemarkte einer Dame der Marktkorb gestohlen. Die Diebin hat nicht viel erbeutet, denn die Einkäufe war die Dame erst im Begriff zu machen.

]:[Die zweite Schwurgerichtssession wird mit dem heutigen Tage geschlossen.

]:[Im Polizeigewahrsam brachten letzte Nacht nur fünf Personen zu, zwei Bettler und drei Frauenzimmer.

]:[Sitzung des Schwurgerichts vom 15. März. Heute wurde verhandelt gegen den Metzgergesellen Bruno R. aus Pirna, der angeklagt war, am 28. Dezember vorigen Jahres auf dem Wege zwischen Uerdingen und Crefeld dem Hausierer Gustav Gosebrink aus Düsseldorf 67 Pfg. mit Gewalt abgenommen zu haben. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

]:[Sitzung der Strafkammer vom 15. März. Der zu Langenfeld wohnende Unternehmer Karl P. war der Urkundenfälschung angeklagt. Nach der Beweisaufnahme hat P. ein Blancoaccept mit einer höheren Summe ausgefüllt, als vereinbart worden war. Die Strafkammer verurteilte den P. zu 10 Tagen Gefängnis. — Der viel vorbestrafte Dieb und Einbrecher Wilhelm Z. zu Düsseldorf war wieder eines Einbruchs und eines Diebstahlsversuchs angeklagt. In der Nacht vom 13. und 14. Januar brach er in den Kleiderladen des Kaufmanns Stephani an der Bergerstraße und stahl Kleider im Werte von 350 Mark. Dann stieg er in den Keller und nahm sich auch noch mehrere Flaschen Wein. Er nahm auch eine dem Zuschneider gehörende Cigarrenspitze mit und diese wurde sein Verräter. Als er verhaftet war, fand man in seiner Wohnung eine Menge Diebeswerkzeuge und gestohlene Sachen. In der oben benannten Nacht machte Z. noch den Versuch, in der Wallstraße einzubrechen. Der angeklagte Einbrecher wurde nach dem Antrage des Herrn Staatsanwalts zu 6 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt, auch Polizeiaufsicht zulässig erklärt. — Sechs Personen aus Gladbach waren angeklagt, sich einer Anzahl Schutzleuten widersetzt, dieselben thätlich angegriffen und beleidigt zu haben. Es war am Abende des 1. Januar in Gladbach nicht gerade so still, wie in einer Einöde, doch war auch kein Lärm da. Die Schutzleute wollten aber große Ruhe haben, und es dauerte nicht lange, da war der Lärm erst recht groß, eine große Menschenansammlung fand statt, mehrere wurden verhaftet. Die Strafkammer verurteilte den Peter K. zu 6 Monaten Gefängnis, nahm ihn auch gleich in Haft, weil er geäußert hatte, er werde sich im Falle seiner Bestrafung davon machen. Jak. G. und Anton K. erhielten 30 Mark Geldstrafe, Johann und Paul Sch. je 3 Monate, Reiner W. 3 Wochen Gefängnis. — Gegen den 74 Jahre alten Matthias a. d F. und seine Stieftochter, die Katharina W., wurde mit Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Wegen Verbrechen gegen § 176 des Strafgesetzbuches wurde der alte F. zu 15 Monaten, die W. zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der erste Angeklagte wurde gleich verhaftet. — Peter Jakob St. und Gerh. Hub. M. aus Gladbach, beide wiederholt vorbestraft, waren angeklagt, am 29. Januar in Gladbach einen Ofen gestohlen zu haben. Sie haben den Ofen aus einem Hause vom Speicher gestohlen, doch wollte keiner sich des Diebstahls schuldig gemacht haben. Die Strafkammer verurteilte den St. zu 15 Monaten Zuchthaus, den M. zu 2 Monaten Gefängnis.

** **Gerresheim**, 15. März. Der hiesige Gesang-Quartettverein beabsichtigt auch in diesem Jahre, und zwar am Sonntag den 1. April c., im Saale des Herrn J. Volkmann unter gütiger Mitwirkung des hiesigen Zitherklubs „Alpenröschen" und des Musikvereins „Kapelle Hesels" hier ein Konzert nebst theatralischen Aufführungen zum Besten armer Kommunikanten der hiesigen Pfarrgemeinde zu veranstalten. Das Konzert wird recht reichhaltig sein und durch die Abwechslung der einzelnen Vorträge den Besuchern einen genußreichen Abend bereiten. Es steht wohl mit aller Bestimmtheit zu erwarten, daß der Fülle des Gebotenen und dem wohlthätigen Zwecke entsprechend sich ein zahlreiches Publikum zu dem Konzerte einfinden wird.

* **Elberfeld**, 14. März. Auf dem Wege vom Arresthause zum Landgericht ist einem Gerichtsdiener der Untersuchungsgefangene Joseph Brandt von hier entsprungen. Ueber den Zufluchtsort des Brandt konnte noch nichts ermittelt werden. Der Flüchtige ist ein schon mehrfach bestrafter Verbrecher, der nach seinem eigenen Geständnis an zwölf in der letzten Zeit in der hiesigen Umgegend ausgeführten schweren Einbrüchen beteiligt ist.

* **Wesel**, 15. März. Die gerichtliche Obduktion der vor einigen Tagen im linken Rheinarme gelandeten Leiche hat ergeben, daß kein Verbrechen vorliegt, die angeblichen Stiche in Brust und Unterleib vielmehr auf im Wasser erhaltene Stöße durch Steine und Schrauben-Dampfer zurückzuführen sind.

* **Crefeld**, 14. März. Das hier überaus segensreich wirkende Volksbureau hat (wie bereits erwähnt) seine Thätigkeit auf ein weiteres Arbeitsfeld ausgedehnt. Um dem Ueberschuß an jugendlichen Arbeitskräften, welchen Krefeld in Folge der schlechten Geschäftslage aufweist, ein Unterkommen zu verschaffen, ist hier eine Arbeitsnachweisstelle für jugendliche Arbeiter errichtet worden. Wie uns mitgeteilt wird, haben sich schon in den wenigen Tagen, seit die neue Einrichtung besteht, zahlreiche Meister, besonders auswärtige an die Nachweisstelle gewandt und bereits manche junge Leute haben durch dieselbe ein passendes Unterkommen gefunden. Das genügt indeß immer noch nicht; viele Eltern befinden sich in schwerer Sorge und wissen nicht, wohin mit den heranwachsenden Knaben, welche demnächst aus der Schule entlassen werden; wo finden sich brave tüchtige Meister und Betriebs-Unternehmer, welchen sie mit gutem Gewissen ihre Kinder anvertrauen können. Handwerksmeister und Betriebs Unternehmer, welche Lehrlinge und jugendliche Arbeiter suchen und für deren sittliches und materielles Fortkommen ernstlich zu sorgen gewillt sind, mögen sich daher umgehend an Herrn Kaplan Giersberg, Liebfrauenstraße 13 hierselbst, wenden.

* **Köln**, 15. März. Unter dem Vorsitz des Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Fuchs fand hier eine zahlreich besuchte Versammlung des katholischen Volksvereins statt, in welcher ganz entschieden gegen die von der städtischen Verwaltung geplanten neuen Steuern Einspruch erhoben wurde. Einer der Redner unterzog das zur Zeit herrschende System unserer Verwaltung, welches ganz von nationalliberalem Geiste durchzogen sei, einer scharfen, aber leider auch der Wahrheit der Sachlage völlig entsprechenden Kritik. Was man von den im Stadtrate sitzenden Liberalen zu erwarten habe, habe einer derselben mit den Worten verraten: Die Entwicklung der Gewerbeverhältnisse gehe nun einmal dahin, daß der Großbetrieb den Kleinbetrieb verdränge und daran sei nichts zu ändern. Die Versammlung erklärte sich dann einstimmig mit dem Vorschlage des Herrn Fuchs einverstanden, eine Protest-Eingabe an die Regierung zu richten und wird dieselbe demnächst in der Altstadt sowohl wie in den Bororten zur Unterzeichnung auflegen.

* **Coblenz**, 15. März. Der Kaiser hat bestimmt, daß mit Rücksicht auf die Beziehungen der hochseligen Kaiserin zur Stadt Coblenz das Gymnasium fortan die Bezeichnung Kaiserin Augusta-Gymnasium tragen soll.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

† **Berlin**, Freitag, 16. März. Der „Voss. Ztg." wird aus Petersburg telegraphiert, daß die Aufträge, die von Rußland an deutsche Eisenwerke unter der Bedingung des Zustandekommens des Handelvertrages ergangen sind, sich auf vier Millionen Rubel belaufen.

— Die Nummer des „Socialist", für den 18. März bestimmt, welche auf blutigrotem Papier hergestellt werden sollte, wurde gestern von der Presse weg konfisziert und der Redakteur Nest verhaftet.

[] **London**, Freitag, 16. März. Der Regierungskommissar stellte in der gestrigen Versammlung in der Bank von England fest, daß der Oberkassierer Nay, der vor einigen Tagen entlassen, Unterschlagungen im Betrage von 250 000 Pfund Sterling begangen. Es sollen energische Maßregeln getroffen worden sein, um die Wiederholung dieser Veruntreuung zu verhüten.

(:) **Paris**, Freitag, 16. März. Ueber das gestern in der Madeleinekirche verübte Dynamit-Attentat wird weiter berichtet: Die Explosion wurde deutlich bis zur Kammer und zur großen Oper gehört. Gleich nachdem die Bombe geplatzt, wurde die Kirche abgeschlossen und durch eine Polizeiwache besetzt. Unterdessen waren die Kirchenbesucher zahlreich herbeigeströmt, da um 4 Uhr die Predigt beginnen sollte. Der Polizeipräfekt und der Justizminister, welche sich sofort nach dem Thatort begaben, mußten sich durch die immer größer und immer erregter werdende Menge drängen.

Bei der Leiche wurden eine Photographie Ravachols sowie Ausschnitte anarchistischer Blätter gefunden. Zwei Individuen, die nach der Explosion die Flucht ergriffen, wurden wieder eingeholt und mußten von der Polizei vor der Wut des Volkes geschützt werden. — Der Pfarrer der Madeleine-Kirche ist von dem Attentat sehr erschüttert. Er mußte nach Hause gebracht werden und man fürchtet ernstlich für seine Gesundheit. — Man nimmt an, daß der Attentäter die Bombe, welche er am Eingang der Kirche niedergelegt, mit dem Fuß gestoßen und dieselbe so zum Explodieren gebracht habe. Der Attentäter selbst ist ein Mann von 25 bis 30 Jahren. Wie verlautet, soll derselbe Pauwels heißen und belgischer Nationalität sein. Einer der Verhafteten ist ein Zeitungsverkäufer namens Maurel. Zahlreiche Verhaftungen sollen bevorstehen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neuß, 16. März. (Telegr.) Weizen, kleiner 14,70, engl. Sorte 1. Qual. 14,20, 2. Qual. 13,70. Roggen, 1. Q. 12,00, 2. Qual. 11,00. Hafer 16,00. Raps 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 60,—. Roggenstroh 28,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 47,00, Rüböl faßweise 48,50. Preßkuchen, 1000 Ko. 108,00. Kleien per 50 Kilo. 5,20.

Köln, 15. März. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger alter M. 15,00—16,00 B., neuer 14,00—14,25 B., fremder 15,50—17,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,25—13,00 B., fremder 14,00—16,00 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 15,75—16,50 B., fremder 15,50—17,00 B.

Landmarkt. Weizen M. 00,00, Roggen 12,00, Gerste 00,00, Hafer 16,00. Zufuhr: 00 Sack Weizen, 10 Sack Roggen, 00 Sack Gerste, 10 Sack Hafer. Heu M. 11,00—14,00, Roggenstroh 5,80, Weizenstroh 5,00 die 100 Kilo.

Kursberichte.

[Berlin, den 15. März.

Bank-Aktien.

Aachener Diskonto	114,00	Essener Kredit	180,00
Barmer Bankverein	114,00	Köln. Wechsler-Bank	96,50
Berg.-Märk. Bank	129 00	Nationalbk. f. Deutschl.	109,60
Berliner Handels-Ges.	140,00	Norddeutsche Bank	127,10
Berliner Intern. Bank	—	Preuß. Bodenkred.-Bk.	131 50
Darmstädter Bank	143,50	Oesterr. Kredit	226,25
Deutsche Bank	172,00	Reichsbank	154,60
Diskonto-Gesellschaft	192,00	Russ. Bank f. H.	—
Dresdener Bank	139,40	Schaafhausen. Bankv.	118,20

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastrichter	63 50	Oesterr. Staatsbahn	12900
Dortmund Enschede	122,00	Oesterr. Südbahn	—
Dux-Bodenbach	248,80	Ostpreuß. Südbahn	94,90
Gotthardbahn	163,00	Prince Henri	69,25
Ital. Mittelmeer-Bahn	78 80	Russ. Südwestbahn	78,10
Lüttich-Limburg	35,70	Schweizer Centralbahn	125,00
Lütt. Eck-Büchen	145,25	Warschau-Wiener	241,25
Mainz-Ludwigshafen	118,10	Werra-Bahn	60,60
Marienburg-Mlawka	90,00		

Industrie-Papiere.

Arenberger Bergwerk	426,60	Herbrand Waggon	108 00
Allgem. Elektr.-Werke	161,60	Hibernia Bergwerk	122 60
Berzelius	120,00	Hugo	140,25
Bochumer Guß	137,10	Kölner Bergwerk	144,70
Concordia Bergwerk	86,00	Königs- u. Laurahütte	130,50
Dannenbaum	93,25	König Wilhelm St.-P.	165 50
Dortmunder Union	65,80	Phönix A	130,00
Düsseldorfer Chamotte	75,00	Rhein. Nassau Bergw.	63,50
Düsseldorfer Draht	51,60	Ravensb. Spinnerei	133,00
Düsseldorfer Waggon	139,50	Rhein. Westf. Industrie	93,50
Düsseld. Höfelbrauerei	131,75	Stollb. Zink-Aktien	37,30
Gschweiler Bergwerk	85,00	Stollb. Zink-Akt. St. P.	103,10
Felsenkirchen Bergwerk	152 30	Trust Dynamit	135,50
Gerresheimer Glashütte	117,75	Westfälischer Draht	112,00
Harpener Bergbau	138,10	Wurmrevire	97,00

Deutsche Fonds.

4% Reichsanleihe	107,75	3½% Preuß Konsols	101,10
3½% Reichsanleihe	101,50	3% Preuß. Konsols	—
3% Reichsanleihe	87,50	3½ Consols neue	—
4% Deutsche R A. neue	—		
4% Konsols preuß.	107,70		

Düsseldorf, 16. März. Rheinst. 3,19 — 0,06. Wind SO. Therm. + 2. Barom. 27—10.

Mannh., 15. Mrz.	3,37 + 0,02	Coblenz, 15. Mrz.	2,96 — 0,08
Mainz, 15. März.	1,40 + 0,05	Trier, 15. März.	1,70 — 0,02
Bingen, 15. Mrz.	2,01 — 0,01	Köln, 15. März.	3,28 — 0,05
Caub, 15. März.	2,27 — 0,01	Ruhrort, 15. Mrz.	2,99 — 0,05

4. Ziehung der 3. Klasse 190. Kgl. Preuß. Lotterie.

Nur die Gewinne über 155 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

15. März 1894, vormittags.

173 201 326 39 510 24 [300] 62 633 75 723 78 848 1012 114 93 273 476 622 62 864 [30] 2001 292 321 28 34 415 85 90 518 55 633 56 718 [1500] 77 801 27 3132 63 274 89 434 74 518 627 718 20 823 4113 16 44 45 57 73 326 95 413 535 914 18 28 5163 205 22 443 530 41 602 881 911 37 6430 58 88 512 98 644 84 89 710 56 90 7006 88 508 82 692 802 904 8077 196 303 502 645 834 901 [200] 3 9045 50 52 93 129 43 79 258 493 94 [6 560 73 707 42 75 836 [300] 70

10108 [300] 230 74 313 40 492 560 667 763 11044 144 398 526 756 913 12006 96 156 81 276 387 413 80 636 81 768 869 926 13115 417 529 44 600 871 911 27 44 91 14073 75 [300] 99 242 70 442 90 593 699 731 36 92 910 18 38 15134 51 303 442 713 801 16113 217 35 44 86 400 29 44 89 650 74 768 72 75 17013 78 102 212 83 328 [300] 69 486 522 661 794 825 908 36 60 86 18010 314 26 56 511 41 [300] 58 97 632 700 25 855 904 20 50 86 19053 56 66 82 217 489 553 755 845

20070 240 279 314 54 660 790 952 61 21015 71 102 22 29 80 258 82 310 40 420 31 69 86 664 831 927 22203 40 352 60 484 522 36 620 53 720 871 940 23044 88 144 271 420 555 743 24125 257 67 328 59 549 692 25004 40 43 77 515 17 56 782 820 940 83 26041 100 22 297 391 426 619 64 79 701 68 939 27066 84 94 126 96 290 93 363 650 88 89 705 33 819 99 953 28030 [30000] 616 43 779 851 29191 319 86 463 77 83 592 625 700 37 [300] 825 940

30124 324 29 540 683 787 876 31111 234 312 30 490 506 11 701 816 26 320 9 426 80 91 923 80 33172 209 320 41 44 96 572 738 922 34105 30 215 86 506 35 600 3 40 818 969 35011 308 [1500] 11 [200] 26 442 521 790 952 36074 127 81 256 403 43 44 642 726 897 37258 423 553 85 683 703 58 820 39 38105 200 43 327 31 84 448 67 70 713 825 44 49 39099 160 77 224 310 81 402 87 684 751 810

40064 285 87 394 589 631 35 915 59 41024 45 54 63 268 86 331 734 894 971 42040 49 137 356 550 75 742 43041 137 58 259 428 50 513 643 89 977 44370 452 514 22 51 59 63 74 [500] 98 955 74 45079 [200] 191 352 76 507 620 69 706 35 46162 305 72 92 426 37 909 43 47017 42 111 99 224 446 72 746 809 95 48039 201 48 81 411 621 724 830 49115 63 323 451 557 719 73

50011 167 200 320 42 43 97 411 15 66 93 554 605 832 904 11 20 30 47 51130 386 409 64 509 630 730 86 869 52050 237 324 516 790 95 825 42 67 70 914 53127 213 492 547 670 703 22 976 54082 102 8 81 216 21 22 319 27 581 94 631 90 707 87 93 919 54 64 55016 213 447 551 87 729 63 [300] 69 56092 96 151 230 467 93 555 604 972 57012 42 64 69 120 23 24 53 214 304 59 439 594 694 925 58004 170 256 391 605 732 56 78 866 922 56 59051 189 91 380 93 410 97 637 802 19 30 905 59

60040 47 273 565 760 897 900 61003 75 [200] 240 320 61 478 710 64 946 62205 90 432 647 [200] 974 63153 73 284 459 577 616 32 60 807 64030 215 411 534 51 660 709 65137 [300] 94 270 302 76 88 450 67 544 648 720 805 66000 127 38 255 638 879 942 52 67094 124 64 68 212 92 335 425 54 91 641 44 795 97 843 57 [500] 957 68514 61 69118 517 52 657

70046 130 282 496 523 722 82 [200] 834 41 80 71013 51 72 176 230 46 84 446 72006 9 23 35 94 118 208 [200] 392 417 77 543 638 52 55 722 819 47 63 974 73047 75 264 313 36 405 52 98 556 603 56 737 858 74000 154 95 458 63 539 636 46 964 75003 151 95 303 27 78 97 472 86 506 630 712 15 57 824 76177 211 74 92 430 63 46 7 79 635 72 731 943 54 77118 32 63 213 412 [200] 765 79 997 78017 27 33 47 123 226 614 852 916 79006 272 318 42 [300] 454 93 568 612 83 [300] 712 835 920

80233 48 316 42 96 602 14 748 81054 70 104 234 69 588 603 718 969 82130 40 297 363 461 73 662 75 822 83045 91 209 326 63 506 24 67 [200] 689 744 802 81 84342 443 519 48 607 713 85053 122 490 549 778 947 86061 172 231 369 437 51 94 628 739 892 87078 222 404 613 31 84 703 7 99 813 973 88074 109 51 332 406 800 2 77 96 921 89010 483 531 [300] 611 731 57 892

90102 264 476 93 526 37 663 73 91 725 37 852 72 943 91016 27 28 164 235 42 49 400 836 53 92042 319 452 96 931 59 93018 28 334 493 727 45 816 [200] 94070 518 618 68 730 802 48 927 34 55 95094 128 36 662 799 849 986 96193 247 307 404 636 723 849 902 97102 5 71 82 236 56 352 558 61 655 60 89 980.2 103 16 49 387 525 716 51 99101 96 361 416 54 88 96 534 820 49

100300 622 719 38 [1500] 819 82 916 92 101422 29 94 519 645 986 102033 183 207 40 655 800 103035 199 204 [200] 33 330 34 65 410 532 64 839 64 914 104078 544 618 22 711 75 956 105034 84 104 234 409 803 16 106053 224 366 741 838 40 107064 235 62 307 13 43 62 826 57 931 35 108018 29 182 329 443 55 554 72 891 109036 136 36 80 261 76 334 92 457 581 858 70 917

110027 310 74 95 410 551 638 9 2 81 93 111204 22 38 339 442 83 630 847 71 96 112012 192 446 742 96 815 74 917 22 47 95 113112 85 245 308 34 485 527 63 625 814 114034 90 184 277 514 694 705 810 115006 19 550 60 72 724 891 902 8 92 116066 105 68 71 308 20 34 557 604 746 883 909 117078 122 78 250 66 321 474 648 731 926 83 118184 420 552 722 926 99 119254 343 55 585 611 81 726 73

120071 263 87 350 88 457 526 863 75 907 98 121053 127 428 52 524 659 762 890 122251 359 434 [200] 45 631 764 69 933 80 123098 121 79 470 698 853 124022 54 193 [300] 219 65 334 718 877 953 125086 306 86 417 85 552 686 880 987 126013 266 89 452 99 503 13 19 656 810 943 99 127127 76 77 230 [200] 49 93 375 89 475 91 618 801 128013 27 113 308 45 51 70 410 511 757 70 809 905 32 82 129111 551 636 819 53 913 58

130024 123 632 836 935 131005 196 296 318 [200] 580 782 132026 94 278 79 88 311 [200] 487 876 973 133000 193 291 307 45 532 [200] 613 34 [500] 71 94 728 93 [200] 134072 74 148 50 82 427 53 64 561 635 99 776 810 916 34 135005 150 257 73 317 55 98 443 82 696 725 36 63 826 931 44 56 136105 389 428 29 701 37 42 90 919 39 137062 308 94 834 138153 75 [200] 218 35 326 66 444 568 69 688 92 725 44 99 894 940 70 139264 93 360 61 451 615 708 14 [200] 840 54 82 913 43

140493 621 24 719 50 62 141274 570 852 908 142035 263 406 81 731 46 915 143479 655 920 56 144032 44 65 137 213 53 360 610 720 87 917 49 916 145052 95 98 135 235 36 63 357 [500] 580 743 825 47 967 146031 [500] 103 371 92 472 95 511 23 38 685 871 930 56 98 147018 82 158 365 436 71 538 627 36 711 19 148174 50 220 50 [200] 70 375 417 33 529 672 706 70 926 57 149095 322 527 728 866

150121 54 206 74 302 59 523 62 724 34 809 151029 93 417 526 58 73 746 815 38 941 [200] 72 152162 288 342 67 92 509 72 [500] 98 743 59 807 29 928 52 153003 22 158 67 77 93 94 255 429 [300] 755 75 830 33 80 99 902 154140 332 450 615 744 79 81 155024 102 11 25 224 314 565 674 849 92 156011 68 154 228 85 365 76 431 539 77 157127 [3000] 220 411 502 82 605 740 70 812 14 85 158010 202 313 42 80 584 751 87 889 159167 68 231 488 510 664

160150 213 412 602 823 933 [200] 161137 67 303 412 44 87 679 729 58 871 162100 300 36 81 412 26 513 92 670 774 81 903 163019 22 174 272 302 566 89 635 731 34 814 164125 45 215 532 90 676 880 955 83 165049 65 119 45 56 85 235 57 404 83 686 705 21 166040 161 241 49 515 68 631 805 167196 300 863 98 978 168039 [300] 364 437 33 60 633 808 169554 72 648 734 86 90

170168 223 331 467 537 51 81 892 918 171114 405 39 559 66 610 772 807 172014 15 168 201 376 93 97 432 67 574 640 787 817 173012 120 278 331 761 916 45 174010 270 349 458 71 706 44 81 830 175011 191 242 404 15 62 617 63 72 764 847 940 99 176138 318 405 43 50 524 608 30 58 [200] 66 75 878 177131 309 514 621 44 80 892 52 178064 95 110 50 238 24 26 461 519 [200] 621 746 907 53 58 179173 205 75 544 681 729 817 38 941 52

180273 [500] 389 679 781 809 34 82 89 181073 281 364 424 [200] 592 728 831 32 43 182006 154 98 255 548 680 750 928 31 183186 98 360 425 45 543 659 76 723 842 77 918 34 184000 220 [500] 317 72 86 748 69 845 185057 71 272 [200] 336 505 24 722 810 186136 59 376 481 681 959 67 71 187005 23 65 245 528 715 859 91 188038 270 575 602 86 610 51 772 923 189028 153 59 312 22 584 683 730 69 79 [1500] 992

190136 313 52 466 634 49 57 948 191003 42 123 254 307 593 192021 120 53 255 337 80 409 36 54 743 68 850 929 31 193000 65 66 109 319 503 8 194114 227 61 345 455 72 879 913 51 195078 159 335 76 408 522 706 0 895 917 39 196021 64 88 383 645 786 838 43 92 985 95 197060 306 73 423 25 562 629 48 709 802 61 983 198194 248 423 50 612 707 860 961 199049 319 525 53 94 646 728 83 [200] 96 63 92 953 78

200431 88 511 51 763 76 92 [200] 814 [500] 89 201122 69 243 448 709 16 23 41 68 842 65 977 202052 84 175 214 15 33 95 360 486 621 87 90 856 920 [5000] 35 203077 154 264 80 346 732 92 894 [200] 920 23 40 204017 302 301 437 601 14 753 864 205058 181 95 354 55 439 615 [300] 716 [200] 87 856 206084 348 93 422 568 610 19 752 920 207044 84 125 350 589 638 718 [300] 886 937 208184 415 545 64 619 796 908 46 95 209111 221 350 75 401 536 86 663 954 99

210048 147 64 288 [200] 351 411 523 800 59 211081 254 346 [300] 53 458 61 5 8 95 818 212028 82 88 337 75 8 407 515 91 796 825 47 [200] 922 64 213039 49 55 537 61 69 712 882 912 214034 122 [200] 77 90 224 45 [200] 81 337 92 430 37 45 62 95 663 [200] 713 44 967 215030 43 301 508 10 74 603 707 10 74 80 35 956 98 216053 116 71 97 310 408 500 18 88 734 [300] 72 217165 339 524 751 955 218070 262 415 33 526 55 604 50 90 741 60 824 905 65 219027 250 355 518 87 659 912 66 91

220003 24 50 331 531 635 82 924 221115 58 273 570 647 787 840 50 75 222225 314 27 466 624 32 707 50 848 904 223119 334 78 487 960 224043 66 [500] 104 392 487 585 [500] 621 70 21 23 84 85 98 876 225082 156 79 270 94 304 95 [200] 526 35 [200] 76

Die Ziehung der 4. Klasse 190. Kgl. Preuß. Lotterie beginnt am 12. April 1894.

Kath. Gesellen - Verein.

Sonntag, den 18. März 1894, morgens ¼ vor 7 Uhr:

Gemeinschaftliche

heilige Kommunion

in der Pfarrkirche z. hl. Maximilian.

Jakob Spickernagel, Präses.

Das feierliche

Jahrgedächtnis

für den verstorbenen

Andr. Hub. Schramm,

findet

Samstag, den 17. März 1894, morgens ¼ nach 7 Uhr,

in der St. Maria Himmelfahrtskirche in Flingern statt, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen sind.

Familie Schramm.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Morgen 3 Uhr, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, den wohlachtbaren Herrn

Karl Seidel,

Verwaltungssekretär a. D.,

in Folge eines Schlaganfalles, im Alter von 69 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Mit der Widmung dieser Trauer-Anzeige verbinden wir die Bitte, unseres theueren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, Köln, Crefeld und Wien, den 15. März 1894.

Die Beerdigung findet Samstag, den 17 März, nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause Louisenstrasse 57 aus statt.

Wegen der hl. Exequien für den Verstorbenen wird noch Näheres mitgeteilt.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 12. Karl Herm. Paul, S. d. Kaufm. Ant. Pelke, Friedrichstr. Den 14. Maria Therese, T. d. Schrein. Philip Jammer, Wielandstr. Den 13. Johanna, T. d. Lagermstrs. Jos. Lemm, Gerresheimerstr. Hrch. Jos. Rochus Maria, S. d. Küsters Jos. Mauel, Ehrenstr. Den 8. Elis. Henr., T. d. Versicherungsbeamten Georg Holzarmer, Kirchfeldstr. Den 9. Gertr., T. d. Tagel. Goswin Abels, Bilker Allee. Den 12. Johanna, T. d. Tagel. Jak. Ehlscheid, Linienstr. Den 13. Ernst Ant., S. d. Tagel. Ant. L

Städt. Realgymnasium und Gymnasium,
Klosterstraße 7.

Die **Anmeldungen** neuer Schüler für die **Vorschulklassen** für das **Realgymnasium** u. **Gymnasium** müssen am **Mittwoch, den 21. März, nachmittags von 4 bis 6 Uhr und Donnerstag den 22. März, morgens von 10 bis 1 Uhr** im Amtszimmer des Unterzeichneten geschehen. Außer dem Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule haben die Aufzunehmenden, wenn sie jünger als 12 Jahre sind, eine Bescheinigung über ihre Impfung, wenn sie das 12. Lebensjahr überschritten haben, auch über ihre Wiederimpfung vorzulegen. Denjenigen Eltern, welche ihre Söhne aus der **Elementarschule** in das Realgymnasium und Gymnasium übergehen lassen wollen, ist **dringend zu raten,** die Anmeldung zu bewirken, sobald der Knabe die dem 4. Schuljahre entsprechende Klasse durchgemacht hat. Die **Aufnahmeprüfung** für **Sexta** findet am **Montag, den 9. April, morgens 8 Uhr,** im Schulgebäude statt. Dazu haben die Schüler Papier und Feder mitzubringen.

Der **Unterricht** im neuen Schuljahr **beginnt Dienstag, den 10. April, morgens 8 Uhr,** für die 3. Vorschulklasse **morgens 9 Uhr.**

Dr. Matthias, Direktor.

876

Atelier für Photographie
von
HUGO STARK,
nahe am Karlsplatz, 10 Benratherstr. 10, nahe am Karlsplatz,
Aufnahmen jeden Sonntag von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
empfiehlt sich zur Porträt-Aufnahme bis zu Lebensgrösse in feiner künstlerischer Ausführung.
Moment-Aufnahmen. Neue Einrichtungen zu Gruppen-Aufnahmen bis zu 80 Personen.
Visitenkarten 6 Stück 4 Mark, 12 Stück 6 Mark.
Für **Haltbarkeit** meiner Bilder leiste Garantie.

Kanalisation von Düsseldorf.
Für das Baubureau der Abteilung Kanalisation des Städt. Tiefbauamtes wird baldigst ein akademisch gebildeter **Ingenieur** gegen ein monatliches Gehalt von 250 Mark bei gegenseitiger zweimonatlicher Kündigungsfrist anzustellen gesucht.

Gesuche nebst Zeugnis-Abschriften sind bis zum **27. d. M.** an das Städt. Tiefbauamt einzureichen.

Düsseldorf, den 14. März 1894.

Der Oberbürgermeister.

Vakante
Lehrlingsstelle
in einem altrenom. großen **Kolonialwaren-, Konserven-** 2c. **Geschäfte** (en gros-Abteilung). Gute Schulbildung erforderlich. Reflektanten aus guter Familie wollen sub L. L. 623 selbstgeschriebene Offerten an die Expedition dieses Blattes einreichen. 763

Ein Junge von braven Eltern als
Bäcker-Lehrling
gesucht. **Klosterstraße 53.** 833

Ordentlicher Junge
der Lust hat **Bäckerei und Konditorei** zu erlernen wird zu Ostern gesucht.
Heinrich Gieseker,
817 Charlottenstr. 114.

Suche für meinen Sohn
Lehrlings-Stelle
in meinem **Kolonialwarengeschäft,** wo auch Détail-Verkauf. Offerten unter M. D. 636 a. d. Exp. d. Bl.

Bäcker-Lehrling,
katholisch, sofort gesucht. Näheres in der Expedition ds. Bl. 883

Schmiede-Lehrling gesucht von
882 **August Weyer,** Erkrath.

Geübte Weißstickerin
gesucht. **Hohestraße 20.**

Ein Mädch., 19 Jahre alt, welches seine Lehre in einem Haushaltungs-u. Küchenger.-Magaz. bestand. u. gute Zeugn. aufzuw. hat, s. bald. Stell. in ähnl. Gesch. Off. sub P. P. a. d. Clevischen Volksfreund Cleve erb.

Ein tüchtiges **Mädchen** vom Lande für häusliche Arbeit gesucht. Bergerstraße 17.

Eine gebildete junge Dame (katholische Waise) sucht in einem nobeln, katholischen Hause als Stütze der Hausfrau
herzlichen
Familien-Anschluß.
Salär wird nicht beansprucht. Offerten unter Chiffre S. J. 637 an die Expedition dieses Blattes.

883 **Mädchen**
in gesetztem Alter, bis jetzt im elterlichen Spezerei-Geschäft und Haushalt thätig, sucht für bald ähnliche Stellung in katholischem Hause, wo sie gute Behandlung erfährt. Näh. in der Exp. d. Bl.

Haushälterin.
870
Ein älteres kath. Mädchen sucht Stelle zur Führung des Haushalts am liebsten auf dem Lande. Off. u. R. W. 634 an die Exp. d. Bl.

Ein älteres brav. Mädchen sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau oder zur Führung eines kleinen Haushaltes. Gute Behandl. Hauptsache. O. u. A. G. 635 a. d. E. 878

Privatklinik und Wohnung
verlegt nach
Steinstr. 52.
Dr. med. C. Th. Eckardt,
Specialarzt 856
für Frauenkrankheiten.



47 47
G. Hettlage,
47 Klosterstr. 47.
Grösstes Special-Geschäft in
Herren-, Knaben- und **Arbeiter-Garderoben**
empfiehlt
Anzüge, Paletots, Peler.-Mäntel Hosen.
Nur durchaus solide, moderne Stoffe.
Verkauf nur gegen „bar".
Billigste, streng feste 534 **Preise.**
47 47

Eine schwertragende **Kuh** zu verkaufen.
874 **Hamm 47.**

Halbfette 873
Schweine,
ein Schweineber zu verkaufen.
Holthausen 69.

In guter Lage zwischen Güter- und Hauptbahnhof, in der Nähe der Pferdebahn:
Großes Laden-Lokal, 3 bezw. 4 Schaufenster;
großes Laden-Lokal, 2 Schaufenster, mit je 3 Wohnräume u. Zubehör.
Außerdem:
2 Wohnungen, je 5 Räume, 1. Etage 1 2.
für sich abgeschlossen, einschließlich Mansarden und Zubehör, billigst, sofort oder später 952
zu vermieten.
Näh. **Blumenstraße 14.**

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten.
760 **Rheinstrasse 8.**

Erste Etage
(10 Räume) zu vermieten.
309 **Schadowstr. 11.**

3 Schaufenster m. Spiegelscheiben, Rolladen u. allem Zubehör, sehr gut erhalten, werden sehr billig abgegeben. Breite 1,55, Höhe 2,80 Mtr. Hohestr. 35. Näh. Ratingerstr. 15.

Plakate aller Art, vorrätig in der Expedition dieses Blattes.

Man verlange überall:
Doerings-Seife
die beste der Welt. *mit der Eule.*

Ausschank
VAN HOUTENS CACAO

pr. Tasse 10 Pfng.
Karlsplatz 20, bei der Mittelstr. und Wehrhahn 13.
86

Endgültig am **12. und 13. April** c. Ziehung der
Freiburger Münsterbau-Geldlotterie, p. Los 3 M.
Hauptgewinne bar: 50000, 20000, 10000, 5000, 3000, 2000, 1000 2c. 215000 Mark Gewinne.
Rote Kreuzlotterie, Lose à 3 M., Ziehung am 18., 19. u. 20. April c.
Hauptgewinne bar: 50000, 20000, 15000, 10000, 5000, 2 à 2000, 5 à 1000 2c. 170000 M.
Marienburger Geldlotterie, p. Los 3 M., Hauptgew. M. 90000.
Stettiner, Frankfurter u. Königsberger Pferde-Lose à 1 Mark, 11 Lose 10 Mark.
Lose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft
Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.,** Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.
Listen der Kinderheilstätten-Lotterie eingetroffen.

Fest-Geschenke.
Bis zum 15. April **gänzliche Aufgabe** des Geschäftes. Alle Waren zu **jedem** annehmbaren Preise. **Echte Korallen,** Schmucksachen schon von 30 Pfg. an! Mosaik, Türkisen, Gold- u. Silberschmuck, französische Bijouterien, Haarschmuck 2c. 2c. **Nie wiederkehrende** Gelegenheit für **Kommuniongeschenke.**
12 Hohestr. **Gallone aus Neapel,** Hohestr. 12. 875

Hypotheken-Bank in Hamburg.
Die **Einlösung** der am **1. April a. cr. fällig werdenden Zins-Koupons unserer 4½% und 4% konvertierten Hypothekenbriefe erfolgt vom 15. März a. cr.** an außer
bei **unserer Kasse, hier, Große Bleichen Nr. 28 I,**
bei den **sonstigen bekannten Zahlstellen** und allen Pfandbrief-Verkaufsstellen.
Hamburg, den 9. März 1894. **Die Direktion.**

Mobilarverkauf.
Am Montag, den 19. d. M., morgens 9½ Uhr und nachmittags 3 Uhr anfangend,
sollen verziehungshalber **Wagnerstraße 10, 1. Etage,** sämtliches gut erhaltenes Mobilar, u. a.:
1 eichene Speisezimmer-Einrichtung, bestehend aus Buffet, Paneelsofa mit Spiegelaufsatz, Ausziehtisch, Serviertisch und 4 Stühlen, 1 nußb. Salon-Einrichtung, als wie: Sofa, 2 Sessel, Salontisch, 6 Stühle, Vertikow, Trumeaux, Figur nebst Säule, Nipptisch und verschiedene Nippsachen, 1 nußb. Wohnzimmer-Einrichtung, als wie: Kameeltaschen-Sofa, Sofatisch, 6 Stühle, Schlafsofa, Konsole mit Spiegel, Vertikow und Buffet usw., Singer Nähmaschine, 1 nußb. Schlafzimmer-Einrichtung, als wie: 2 Betten mit Rahmen und Matratze, Waschkommode mit Marmorplatte und Spiegelaufsatz, Nachtskonsole mit Marmorplatte, Kleiderschrank und 3 Stühle, 1 Küchen-Einrichtung, als wie: Herd, Tisch, Schrank, 2 Stühle, Patent-Anrichte, Glas, Porzellan usw., ferner: Oelgemälde von Duntze, Schreiner, Jungblut, Boode, Heyn, Köster, Beker, Lankow, ferner: Kupferstiche, Stahlstiche und Zeichnungen, sodann: 8 Fenster Vorhänge, große und kleine Teppiche, Läufer, Eisbärfelle, Portièren usw.
meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.
Wilh. Neuhausen, Louisenstraße 55,
881 Taxator und Auktionator.

2thür. Kleiderschr., nußb., m. u. 2 gl. sch. Aufs., neu, 24 M., Kommode, neu, 22 M., Waschschr. 12 M., Tafelherd, f. neu, 25 M., Tisch, neu, 7 M., Anrichte m. dick. Weidenblatt, 21 M. zu verkaufen. Neubrückstr. 7.

Runkelrüben zu verkaufen.
885 **G. Fischer,** Hamm.

Kapitalien.
Zur Unterbringung u. Besorgung von Hypotheken-Kapitalien in jeder Höhe hält sich bestens empfohlen 256
Joh. Christ. Birkenhauer,
Ellerstraße 182.
Für Darleiher provisionsfrei. Feinste Referenzen.

Ein hohes schönes kreuzsaitiges
Pianino
für Mark 360 zu verkaufen.
861 **Elisabethstraße 9.**

Ia. Saatwicken, Ia. Saatgerste, Ia. Saathafer,
sowie alle **Futter-Artikel** als: **Hafer, Kleien, Mais, Gerste und Weizen** billigst zu haben
N. Reinhold, Oststr. 118.

Kostüme
747
und einfache Kleider werden elegant u. billig angefertigt Fürstenwall 164.

Trauringe,
zu allen Preisen
stets vorrätig bei
Gottfried Bollig,
Hofjuwelier, 932
23 Mittelstrasse 23.





In
Geschenken
empfehle:
Toilette-Necessaires Toiletterollen, Reisekoffer u. Taschen, Damen- und Umhänge-Taschen, Geld- und Touristen-Taschen, Portemonnaies, Cigarrenetuis, Brieftaschen u. Geldcouverts, Visitenkarten-täschchen, Leder-Gürtel, Wachsperlen-Halsbänder
2c. 2c.
Christ. Bertram, gegr. **1848,**
Hofl., Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.
Man achte, bitte auf Firma und Haus-Nummer.

Salomon Frank
in **Mettmann** empfiehlt
Natur-Bett-Federn, Daunen u. Bettwaren
gut und preiswürdig.

Saathafer
empfiehlt
H. Nünning, 844
Neuenhof bei Düsseldorf.

Aktien-Gesellschaft Floragarten.
Zu der auf den
31. März ds. Js., abends 7 Uhr,
im Lokale der Gesellschaft stattfindenden **ordentlichen**
General-Versammlung
laden wir hierdurch die Herren Aktionäre ergebenst ein.

Tages-Ordnung:
1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Vorlage der Bilanz und Antrag auf Entlastung.
2. Ersatzwahl des Aufsichtsrats.
3. Feststellung der Vergünstigungen pro 1894 nach § 18 des Statuts.
4. Wahl der Revisoren für das laufende Geschäftsjahr.

Düsseldorf, den 15. März 1894.

Der Vorstand:
A. Stein. J. Dreher.

W. Weilinghaus,
Deichstraße 27, **Kohlenhandlung,** Berger Allee 33,
empfiehlt alle Sorten **Ia. Kohlen, Coaks u. Brikets,** besonders die **nichtschwalchenden** Produkte der Zeche **„Dahlhauser Tiefbau,"** Anthracit-Nußkohlen der Zeche **„Langenbrahm",** und Eiform-Brikets der Zeche **„Alte Haase".**
Bestes Siebgrus, per Scheffel 40 Pfg. ab Lager.
Fernsprech-Anschluß Nr. 651.

Zahn-Arzt Dr. Gerhards jr.
Düsseldorf, Wagnerstrasse 44.
Schmerzlose Zahnoperationen in der **Narkose. Zahnfüllungen. Künstliche Zähne in Gold- und Kautschukfassung. Stiftzähne etc.**

Neubau eines Straßenbahn-Depots.
„Die zum Neubau eines **Verwaltungsgebäudes** in der Erkratherstraße erforderlichen
1. **Schreinerarbeiten**
2. **Glaser- und Anstreicherarbeiten**

sollen an leistungsfähige Unternehmer vergeben werden. Die Zeichnungen, Verdingungsanschläge und Bedingungen sind auf dem Tiefbauamt, neues Rathaus, Zimmer 56 einzusehen. Die Verdingungsanschläge und besonderen Bedingungen können daselbst gegen Zahlung von je 80 Pfennigen in Empfang genommen oder gegen gebührenfreie Einsendung dieses Betrages und von 20 Pfennig Porto von dem Tiefbauamte bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen **bis zum 28. März 1894, vormittags 11 Uhr,** an das Oberbürgermeister-Amt einzusenden oder auf dem Tiefbauamt, Zimmer 57, abzugeben. Auf letzterem werden dieselben zu der angegebenen Zeit in Gegenwart der erschienenen Bieter geöffnet. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Düsseldorf, den 9. März 1894.

849 **Der Oberbürgermeister.**

B. Simons & Cie.,
Königs-Allee 17.
Düsseldorf, den 15. März 1894.
Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	81,05	Paris	81,25
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,90	Brüssel, Antwerpen	81,10
London u. engl. Noten	20,42½	London	20,46½
Amsterdam u. holl. Noten	169,—	Amsterdam	169,40
Italien, Mailand	70,45	New-York	4,21
Italien, grosse Bankplätze	70,30		
Schweiz	80,80		
Napoleons	16,19		
Sovereigns	20,35		

Wir erlassen, soweit, Vorrat, 3½% Konsols à 101,80, 3% Konsols à 87,70, zahl. dageg. für 3½% 101,40, für 3% 87,30. Alles spesenfrei.
3½% und 4% Preuss. Centr. Bodenkredit-Obligationen erlassen wir zum Berliner Kurse spesenfrei.

Düsseldorfer
Stadt-Theater.
Direktion Eugen Staegemann.
Freitag, den 16. März:
Vorletztes Gastspiel des Kgl. Bayer. Kammersängers Otto Brucks.
Der Trompeter v. Säkkingen.
Romantische Oper in 3 Aufzügen und einem Vorspiel v. V. Neßler.
Regie O. Fiedler. Dir. R. Fried.
Werner Kirchhofer: O. Brucks a. G.
A. 7 U. Erhöhte Preise. E. 9¼ U.
Samstag, den 17. März:
Novität! Zum 2. Male! Novität!
Die Großstadtluft.
Schwank in 4 Aufzügen von O. Blumenthal u. G. Kadelburg.
Regie Dir. Eugen Staegemann.
A. 7 U. Schauspiel-Preise. E. 9½ U.
Sonntag, den 18. März:
Letztes Gastspiel des Kgl. Bayer. Kammersängers Otto Brucks.
Don Juan.
Große Oper mit Recitativen in 2 Aufzügen von W. A. Mozart.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
Don Juan: Otto Brucks a. G.
A. 6½ U. Erhöhte Preise. E. 9½ U.
Montag, den 19. März:
Benefiz für Elisabeth Denkhausen.
Müller und Miller.
Lustspiel in 2 Aufzügen von Elz.
Regie Emil Haas.
Madame Flott.
Posse in 1 Aufzug von C. Görlitz.
Regie Franz de Paula.
Ballet,
arrangiert von Dora Huchthausen, getanzt von derselben u. den Damen vom **Corps de Ballet.**
Guten Morgen Herr Fischer.
Vaudeville-Burleske in 1 Aufzug von Friedrich.
Regie de Paula. Dir. R. Fried.
A. 7 U. Opern-Preise. E. 10 U.
Dienstag, den 20. März:
Der Freischütz.
Romantische Oper in 4 Aufzügen von C. M. von Weber.
Regie O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
Agathe: Bertha Klein a. G.
A. 7 U. Opern-Preise. E. g. 10 U.

Städt. Tonhalle.
Samstag, den 17. März 1894:
Symphonie-Konzert
des Städt. Orchesters,
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.
PROGRAMM:
1. Max Bruch: Vorspiel zur Oper „Loreley". 2. Robert Schumann: Ouverture, Scherzo und Finale. 3. a) Ed. v. Grieg: Solvejgs Lied a. d. II. „Peer Gynt"-Suite; b) G. F. Händel: Sarabande. 4. Gustav Holländer: Konzert für die Violine (G-moll), vorgetragen von Herrn Konzertmeister Otto Reibold. — Pause. — 5. Norbert Burgmüller: Symphonie (C-moll) Nr. 1.
Anfang 7½ Uhr.
Eintrittspreis M. 0,60.
Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.

Sterbekasse
des
Verbandes kathol. kaufmänn. Vereinigungen Deutschlands.
Beitrag 1 Mark pro Sterbefall. Eintrittsgeld jetzt 3 Mark, später 10 Mark. Sterbegeld 1000 Mark. Näheres beim Vorstande in Düsseldorf **Aug. Abels,** Marktstr. 5, **Aug. Schmidt,** Alexanderstrasse 17 und **Aloys Schugt,** Bastionsstrasse 14.

Heiratsgesuch.
Witwer, 35 Jahre, kath., mit Kindern u. gutem Geschäft, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens im Alter von 26—36 Jahren, behufs späterer Heirat. Witwen ohne Kinder nicht ausgeschlossen. Offerten unter O. N. 630 besorgt die Exp. 834

Lokalfahrt
zwischen
Uerdingen, Kaiserswerth und Düsseldorf.
Vom 4. März bis auf weiteres.
An den Wochentagen

Zu Berg:			
Von Uerdingen	6,15	1/5	5,15
„ Kaiserswerth	7,—	1,50	6,—
„ Langst	7,05	1,55	6,05
In Düsseldorf	7,55	2,15	6,55
Zu Thal:			
Von Düsseldorf	11,30	3,—	7,—
„ Langst	12,—	3,30	7,30
„ Kaiserswerth	12,05	3,35	7,35
In Uerdingen	12,30	4,—	8,—

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Berg:			
Von Uerdingen	8,05	1,05	5,15
„ Kaiserswerth	8,50	1,50	6,—
„ Langst	8,55	1,55	6,05
In Düsseldorf	9,45	2,45	6,55
Zu Thal:			
Von Düsseldorf	10,—	3,—	7,—
„ Langst	10,30	3,30	7,30
„ Kaiserswerth	10,35	3,35	7,35
In Uerdingen	11,—	4,—	8,—

In Mönchenwerth ist Landungsbrücke.
In Kaiserswerth u. Düsseldorf sind Gepäckträger.
Störungen vorbehalten.
Ferdinand Segermann.

Hinweis.
Der heutigen Gesamtauflage liegt eine Spezial-Preisliste für Gardinen, Portieren, Weißwaren 2c. der Firma **Gebr. Schöndorff,** Düsseldorfer Bettenfabrik, Flingerstraße 28 bei, worauf wir hiermit besonders hinweisen.

Expedition
des Düsseldorfer Volksblattes.